Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
C. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 656.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 20. September. 1889.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Vierteljahrschlusses laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** ergebenst ein.

Die „Posener Zeitung" zählt zu den ältesten Zeitungen Deutschlands. In den östlichen Provinzen ist sie die einzige, welche **drei Mal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch **kartographische Darstellungen** erläutert. Unsere zahlreichen Mitarbeiter in der **Stadt und der Provinz Posen** berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird stets besondere Sorgfalt zugewendet und scheut der Verlag keine Kosten, um den Lesern neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons und Plaudereien aus der Feder unserer beliebtesten Autoren zu bieten. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im Feuilleton der Zeitung gelangt im nächsten Quartal ein lebendig und fesselnd geschriebener Original-Roman

„Der Schatz von Thorburus"

von **Fred. Boyle**

zum Abdruck.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Ein angebliches neues Kartell.

In den letzten Tagen hat eine Anzahl von Kartellblättern wiederholt die Behauptung aufgestellt, der freisinnige Abgeordnete Dr. Alexander Meyer habe in der „Breslauer Zeitung" einen Artikel veröffentlicht über das Verhalten der freisinnigen Partei bei den nächsten Reichstagswahlen, welcher damit schließt, daß die Freisinnigen unbedingt die Gegner des Kartells unterstützen würden. Ein durch mehrere konservative Zeitungen laufender Artikel spricht in Folge dessen von einem „neuen Kartell," von einem „abgemachten Zusammengehen der Freisinnigen mit den Sozialdemokraten".

Daran, daß der Verfasser jenes Artikels der „Bresl. Ztg." ausdrücklich die Erklärung veröffentlicht hat, daß er nicht Abgeordneter sei, sondern nur als Wähler und lediglich darüber seine Meinung ausgesprochen habe, wie sich die Freisinnigen bei den Stichwahlen zu verhalten hätten, kehren sich die konservativen Zeitungen nicht, sie nehmen davon gar keine Notiz und wiederholen lediglich die Behauptung, daß ein Wahlkartell zwischen Sozialdemokraten und Freisinnigen ebenso bestehe wie zwischen Konservativen und Nationalliberalen. Merkwürdiger Weise läßt dieser Artikel das Zentrum dabei vollständig aus, auch die Welfen und Polen werden nur nebenher erwähnt.

Zunächst können wir nach eingegangener Erkundigung feststellen, daß die freisinnige Partei und ihre Vertretung sich überhaupt mit der Frage des Verhaltens bei den nächsten Reichstagswahlen noch gar nicht beschäftigt hat. Weder im Zentralkomite noch im geschäftsführenden Ausschuß ist sie berührt worden; es liegt auch in der Natur der Sache, daß derartige Fragen der Taktik nicht durch generelle Beschlüsse der Parteivertretung geregelt werden können; das würden sich die Wähler in den einzelnen Wahlkreisen gar nicht gefallen lassen, sie pflegen in dieser Beziehung ihre Taktik selbst zu bestimmen mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der betreffenden Wahlkreise. Auch ist uns nicht erinnerlich, daß überhaupt jemals solche generelle Beschlüsse in Bezug auf das Verhalten bei den Wahlen gefaßt worden sind. Geradezu unsinnig aber ist es, von einem Kartell zwischen Sozialdemokraten und Freisinnigen zu sprechen, während es doch notorisch ist, daß die Sozialdemokraten in allen Wahlkreisen, wo sie überhaupt Anhänger haben, selbständig mit Aufstellung eigener Kandidaten vorzugehen entschlossen sind und dabei den Hauptangriff bei den Hauptwahlen stets gegen die Freisinnigen richten. Weshalb, liegt wohl ziemlich klar auf der Hand.

Der Zweck, weshalb verschiedene Kartellblätter das angebliche „Bündniß der Sozialdemokraten und Freisinnigen" jetzt mit so großem Eifer beleuchten und kritisiren, ist sehr durchsichtig; auch dies soll ein Rüstzeug sein zur Erreichung des Zieles, das auch für die nächste Wahlkampagne gestellt ist: vor allem Vernichtung der freisinnigen Partei.

Die moralische Entrüstung, welche die Kartellblätter bei dieser Gelegenheit über das angebliche „neue Kartell" zur Schau tragen, ist um so wunderlicher, als ihnen doch die Thatsache noch im Gedächtniß sein muß, daß die Kartellparteien wiederholt den Sozialdemokraten gegen die Freisinnigen zum Siege verholfen haben. Diese Thatsache ist den Herren zeitweise allerdings unbequem, sie verdient aber hier besonders hervorgehoben zu werden, um die politische Heuchelei zu kennzeichnen, welche in jener zur Schau getragenen Entrüstung liegt.

Haben denn die Kartellblätter im Jahre 1884 irgend welches Bedenken gehabt, bei den Stichwahlen gegen die Freisinnigen die Sozialdemokraten zu unterstützen? Als damals die „Kölnische Zeitung" die Stimmen der Sozialdemokraten für ihre Kandidaten wünschte, erklärte sie frank und frei wörtlich und mit den Thatsachen in Uebereinstimmung, daß „die Sozialdemokraten ihre Erfolge in Frankfurt und demnächst in Hannover der Unterstützung der Nationalliberalen verdanken." Bei denselben Wahlen forderte die Berliner „Kreuzzeitung" die Konservativen ausdrücklich auf, bei den Stichwahlen gegen die Freisinnigen auch den Sozialdemokraten gegenüber ihr Gewicht in die Wagschaale zu legen. Sie schrieb damals wörtlich:

„Von dem Ausfall der Stichwahlen wird es nun abhängen, ob die freisinnige Partei wirklich vernichtet wird. ...... Unter diesem Gesichtspunkte kann für die Konservativen nicht der geringste Zweifel darüber entstehen, daß sie für ihr Verhalten in den Stichwahlen lediglich das eine Ziel: Bekämpfung der Freisinnigen maßgebend sein lassen dürfen. Wir ziehen diese Konsequenz auch da, wo die Entscheidung zwischen den Freisinnigen und den Sozialdemokraten zu treffen ist, wenigstens in so weit, als wir der konservativen Partei auch in diesem Falle dringend anrathen, für den freisinnigen Kandidaten ihre Stimme nicht abzugeben. ..... Wir sind der Meinung, es sei dringend wünschenswerth, daß, so weit es auf Kosten der Freisinnigen geschehen kann, die Sozialdemokraten in einer Stärke im Reichstage vertreten seien, welche ihnen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht auflegt, sich an der positiven Mitarbeit zu betheiligen."

So schrieb die „Kreuzzeitung" vor den Stichwahlen von 1884. Man wird zugeben, daß klarer und deutlicher dieses Hauptorgan der konservativen Partei nicht sprechen konnte. Jeder Wähler mußte ohne weiteres hieraus den Schluß ziehen, daß in den Fällen, wo seine Stimme entscheidend war gegen die Freisinnigen, er sich nicht der Wahl zu enthalten, sondern auch direkt für die Sozialdemokraten zu stimmen hatte. Das ist die einfache nothwendige Konsequenz der Auseinandersetzung der „Kreuzzeitung".

Daß die Freisinnigen in Magdeburg gegenüber den Sozialdemokraten unterlagen, weil der Satz von den Kartellparteien zur Geltung gebracht wurde, daß man „von zwei Uebeln das kleinere wählen müsse, und daß dem Herrn Reichskanzler zehn Sozialdemokraten lieber seien, als ein Freisinniger", ist bekannt genug. Noch am 24. November des vorigen Jahres hat der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Barth öffentlich erklärt: „Ich unterlag 1884 bei der Reichstagswahl in Gotha im engeren Wahlgange, weil die Konservativen und Nationalliberalen den Sozialdemokraten ihre Stimme gaben. Die Ordnungsparteien hielten in Gotha wie damals und seitdem in vielen anderen Wahlkreisen die Sozialdemokraten für das geringere Uebel."

Wir könnten diese Beispiele noch vermehren, wir könnten insbesondere die bekannten Vorgänge bei den Breslauer Wahlen ins Gedächtniß zurückrufen, wir glauben aber, daß das Angeführte genügt, um die moralische Entrüstung über das angebliche „neue Kartell" in das richtige Licht zu stellen.

Die freisinnigen Wähler werden in den einzelnen Wahlkreisen gerade so handeln wie die übrigen Parteien; sie werden zunächst den Kandidaten ihrer Partei zum Siege zu verhelfen suchen. Was sie bei den Stichwahlen zu thun haben, das werden sie selbst nach der derzeitigen Lage der Verhältnisse zu ermessen haben. Jedenfalls sollte die Lehre „von dem kleineren Uebel" doch denen, die sie selbst aufgestellt und befolgt haben, nicht als etwas so Exorbitantes erscheinen.

Die Grenzen der Wohlthätigkeit.

Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit, welcher am 26. und 27. September in Kassel seine zehnte Jahresversammlung abhalten will, erblickt mit Recht eine seiner Hauptaufgaben in der gehörigen Vorbereitung aller seiner Verhandlungsgegenstände durch Erstattung gedruckter Berichte, damit Zeit für die Diskussion bleibt und in der fortlaufenden Bearbeitung der von ihm angeregten Fragen in selbständigen Schriften, wie in dem nunmehr beendeten Werke „Das Armenwesen in 77 deutschen Städten". Die neueste inhaltsreiche Veröffentlichung des genannten Vereins enthält eine Reihe von Gutachten über den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches in Bezug auf Armenpflege und Wohlthätigkeit, über die offene Pflege für ungefährliche Irre, über die Sommerpflege für arme Kinder, über die Beaufsichtigung der örtlichen öffentlichen Armenpflege und endlich über die Grenzen der Wohlthätigkeit. — Wir greifen den letzten Gegenstand heraus, weil er schwere Zweifel, die jedem Wohlthäter fast täglich auftauchen, zu lösen sucht.

Sind wir mit unserer privaten und öffentlichen Wohlthätigkeit auf den rechten oder auf falschen Wegen? Was man so Wohlthat nennt, ist vielleicht ebenso oft Plage und Schaden, wie Linderung und Nutzen. Es gehört zum Wohlthun nicht bloß ein warmes Herz, sondern auch ein kalter Kopf. Der willigste Geber ist keineswegs zugleich der beste Helfer und die rechte Armenfürsorge ist auch eine Kunst, die gelernt und geübt sein will. Eine zuweit getriebene oder zu lange fortgesetzte Wohlthätigkeit kann geradezu eine sittlich-wirthschaftliche Versumpfung erzeugen. Die Hunderttausende von Helfern, die überall im Lande zerstreut sind, sollten weit mehr Nachdenken und Vorsicht üben, als heutzutage wirklich geübt wird. Diese Mahnung predigen zwei Gutachten von Rechtsanwalt Dr. Fuld in Mainz und Dr. Emminghaus in Gotha. Beide Berichterstatter weichen nur insofern ab, als Dr. Emminghaus neben der Bedürfnißfrage auch die Würdigkeit des Empfängers besonders betont, während Dr. Fuld die Ansicht ausspricht: „daß immer, wo die Bedürfnißfrage zu bejahen sei, auch geholfen werden müsse, möge auch der oder die zu unterstützende Person nichts weniger als würdig sein". Dr. Emminghaus stellt folgende Hauptsätze auf: „Daß die freiwillige private Armenfürsorge nur gedeihlich wirken könne: 1. wenn sie nur Bedürftigen und Würdigen zu theil wird, 2. wenn sie nach Art und Umfang dem sorgfältig erforschten besonderem Bedarfe angepaßt ist, 3. wenn sie nicht der fleißigen und verständigen Benutzung leicht zugänglicher Mittel, um der Noth auf dem Wege der Versicherung vorzubeugen, entgegenwirkt, 4. wenn sie aus lauterer Menschenfreundlichkeit und in menschenfreundlicher Art bethätigt wird". Dr. Fuld betont noch besonders, daß Veranstaltungen, die dem Vergnügen und der Zerstreuung dienen, wie Bälle 2c., zu wohlthätigen Zwecken nicht zu häufig stattfinden dürften. Dr. Emminghaus stellt am Schlusse seines Gutachtens auch noch Grundsätze über Armenstiftungen auf und räth besonders, den Verwaltern einen möglichst weiten Verwendungsspielraum zu lassen und ihre Verwaltung den Orts- und Landarmenämtern zu überlassen."

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. September. Die Franzosen sind sehr genügsame Leute. Nirgends finden Märchen leichter Glauben als bei ihnen, nirgends gelingt es politischen Abenteurern besser, sich eine Anhängerschaft zu erwerben. Wir zweifeln nicht, daß die vermeintlichen Enthüllungen des berüchtigten Mondion ebenfalls ihren Weg machen werden. Werden da doch von Deutschland die wunderbarsten Geschichten erzählt, und wessen Franzosen Herz schlüge nicht höher, wenn er sich einbilden darf, die Geheimnisse des „Erbfeindes" vor aller Welt preisgegeben zu sehen! Die Rolle Mondions ist bekannt. Er trägt einen angemaßten Adel und einen selbst fabrizirten Offizierstitel; er ist in die schmutzigsten Prozesse verwickelt gewesen und hat sich von Dutzenden von Leuten bezahlen lassen. Zuletzt ist er zu Boulanger herabgesunken oder vielleicht auch emporgestiegen (denn man weiß nicht, welcher von beiden die widerwärtigere Erscheinung ist). Wie jeder Spion, der für Geld arbeitet, hat Mondion seine Auftraggeber in einer halb lustigen, halb abscheulichen Weise angelogen; er mußte ja doch unter allen Umständen Material bringen, um seine Wichtigkeit darzuthun. Am frechsten jedenfalls hat er es mit Boulanger getrieben. Der telegraphisch hergemeldete Auszug aus den jüngsten Enthüllungen Mondions enthält Dinge, von denen es geradezu unbegreiflich ist, wie ein französischer Minister, und sei es selbst Boulanger, sich durch sie täuschen lassen konnte. Mondion erzählt, daß im Jahre 1887 ein Konflikt zwischen dem Reichskanzler und der Militärbehörde über die Einführung von Repetirgewehren ausgebrochen sei. Fürst Bismarck habe sich gegen die Beschleunigung der Neubewaffnung mit Rücksicht auf die Finanzlage erklärt; er habe gesagt, daß unter solchen Verhältnissen eine geregelte Finanzwirtschaft unmöglich sei, und daß er zwanzig Monopole einführen müsse, um dergleichen wieder gut zu machen. Der Kaiser habe dann auf eine Immediateingabe des Grafen

Moltke hin den Streit geschlichtet, indem er vorläufig zwölf Millionen aus dem Kriegsschatz hergab. So viel Worte, so viel Unsinn. Es lohnt sich aber doch, dem Unsinn etwas näher zu Leibe zu gehen. Zur Zeit, wo diese wunderbare Geschichte passirt sein soll, hatte Fürst Bismarck bereits (in den Septennats-Debatten vom Januar 1887) das Aeußerste gethan, um sich für die hochgespannten Forderungen der Militärverwaltung einzusetzen, was doch gewiß nicht danach aussieht, als ob ihm die Einführung der Repetirgewehre unwillkommen gewesen sei. Als dann im neugewählten Reichstage die neuen Militärkredite berathen wurden, konnte ein liberaler Redner darauf hinweisen, wie der Reichstag schon ein Jahr zuvor, ohne daß ein Wort darüber verloren worden wäre und derart, daß das Ausland kaum etwas davon wahrnahm, 30 Millionen für die Anschaffung eines verbesserten Infanteriegewehrs bewilligt habe. Mehr noch: der Sommer von 1887 war noch nicht zu Ende, als bekannt wurde, daß die Bewaffnung wenigstens des stehenden Heeres mit dem Magazingewehr vollendet sei. Der spätere Ausspruch des Fürsten Bismarck, daß für den deutschen Landwehrmann und Landsturmmann das beste Gewehr grade gut genug sei, und die Bereitwilligkeit, mit welcher der Reichstag nach der vielberufenen Rede vom 6. Februar 1888 neue ungeheure Kredite bewilligte, beweisen vollends, wie thöricht die Behauptungen Mondions sind. Nun gar die Versicherung, daß 12 Millionen aus dem Kriegsschatz genommen wurden, um Repetirgewehre zu beschaffen, ist sinnlos bis zum äußersten. Nie bisher ist der Kriegsschatz von 120 Millionen Mark, der wohlverwahrt im Juliusthurm liegt, angegriffen worden. Wäre es der Fall gewesen, so hätten Boulanger und Mondion sich sagen können, daß dies Ereigniß wohl noch auf andere Weise als durch die Mondionsche Spionage hätte bekannt werden müssen. Die übrigen Erfindungen des seltsamsten aller Spione sind zum Theil noch kecker, so z. B. der Versuch, jene berüchtigten bulgarischen Fälschungen zu retten, mit denen der Zar betrogen worden war, und deren Aufdeckung dem Reichskanzler im Gespräch mit dem Zaren (am 18. November 1887) nur leichte Mühe kostete. — — Der **Lohnkampf** scheint zu einer dauernden Einrichtung werden zu sollen. An den ungeheuerlichen Plan einer allgemeinen Arbeitseinstellung mit dem 1. Mai 1890 braucht man freilich nicht zu glauben (und die deutschen Arbeiter hegen eine solche Absicht sicherlich nicht); die Ausdehnung der thatsächlich schon angekündigten Lohnkämpfe wird allem Anschein nach bedeutend genug sein. Von Posen und anderen Orten werden bevorstehende Strikes gemeldet, besonders umfangreiche Lohnbewegungen aber sind für die Reichshauptstadt bereits wieder in Sicht. Daß die Bauhandwerker im Frühjahre nochmals auf den Plan treten werden, ward längst ausgemacht. Man kann von diesen Absichten schwerlich eine einzige gutheißen. Die Schuhmacher sind erst im vorigen Jahre im Strike unterlegen. Sie selbst sind weder genügend organisirt, noch vermögen sie von ihren Löhnen (10 bis 12 M. wöchentlich) einen Fonds aufzubringen; mit Unterstützungen aus anderen Gewerken dürfte es um so zweifelhafter bestellt sein, als diese sich zum Theil gleichfalls mit Strickegedanken tragen. Die Schneider werden mit den zahlreichen weiblichen Arbeitskräften in der Herrenkonfektion rechnen müssen, welche in die Organisation hineinzuziehen uns ein kaum ausführbarer Gedanke scheint. Eine Lohnaufbesserung ist für die Arbeiter beider Gewerbe ohne Zweifel dringend zu wünschen. Andererseits vermögen wir es auch nicht zu billigen, wenn im Baugewerke die Arbeitgeber ihre Stärke am Anfang der Wintersaison dazu benutzen wollten, an den Gesellen für den Stricke im Sommer Rache zu nehmen. Entschieden hat der neugegründete Verein der Bauinteressenten, welcher weniger zünftlerisch sein will, seine Absicht ausgesprochen, für den Stricke nicht Rache zu nehmen, vielmehr im nächsten Jahre der neunstündigen Arbeitszeit zuzustimmen. Es wäre zu wünschen, daß mit der gefährlichen Waffe des Strikes überlegter umgegangen würde. — — Eine wunderliche Anknüpfung versucht die „**Kreuz-Zeitung**“ mit der **Sozialdemokratie**. Ein Herr Schlesinger, Sozialdemokrat in vorsozialistengesetzlicher Zeit und noch jetzt radikal, den die „Kreuzztg.“ aber immer noch zu den Sozialdemokraten rechnet, hat kürzlich ein sozialökonomisches Werkchen verfaßt, das von der „Kreuzztg.“ gelobt wird. Das Büchlein ist in der Volksbibliothek erschienen, welche von dem früheren Reichstagsabgeordneten Geiser verlegt und von Liebknecht, dem Schwiegervater Geisers geleitet wurde, bis eben besagtes Büchlein Herrn Liebknecht, der die Bibliothek nicht genau kontrollirt hatte, zum Rücktritte von der Leitung veranlaßte. Die „Kreuzztg.“ rühmt an dem Werke den Stil, die juristische Kenntniß, sie sagt in ihrem bekannten geschwollenen Deutsch, daß der Verfasser „sich mit den Tiefen der Nationalökonomie befriedigend abgefunden“ habe, ja sogar, daß Karl Marx hier zum erstenmal den lang vermißten ebenbürtigen Fortsetzer gefunden habe. Der Fortsetzer eines Karl Marx von der „Kreuzztg.“ mit dickem Lob überschüttet! Das verspricht einen besonderen Genuß, und wir wollen uns das Opus ansehen. Einstweilen, da wir es noch nicht kennen, und auch nicht auf die nationalökonomische Autorität der „Kreuzztg.“ etwas geben, gestehen wir, daß wir es uns schwer erklären können, wie ein radikaler Mann, ein Mann, der noch dazu Schlesinger heißt, Gnade finden kann vor den Augen der „Kreuzztg.“ Die Intimität geht aber soweit, daß das fromme Blatt Herrn Schlesinger den Sozialdemokraten sehr ernsthaft als Reichstagskandidaten für Berlin vorschlägt. Soeben noch hat die „Kreuzztg.“ in einer Polemik gegen die Nationalliberalen das unveränderte Fortbestehen des Sozialistengesetzes befürwortet, und jetzt möchte sie sich in das Vertrauen der Sozialdemokraten einschleichen. Nun, wenn Herr Schlesinger bisher etwa eine Aussicht auf ein Mandat der Sozialdemokraten besessen hat, so wird er sie in Folge der Empfehlung der „Kreuzztg.“ ganz gewiß verlieren.

— Die **Kaiserin Friedrich** und die Prinzessinnen werden am 23. d. M. wieder in Berlin eintreffen, um im Kronprinzenpalais bis zum 19. Oktober, dem Tage der Abreise nach Venedig, zu residiren. Vor der Abreise wird der Prinzessin Sophie noch in einer großen **Hoffestlichkeit** Gelegenheit gegeben werden, die Glückwünsche der Hofgesellschaft entgegenzunehmen und sich zu verabschieden. Von Venedig geschieht, wie aus Triest gemeldet wird, die Ueberfahrt nach Athen, in einem der großen, elegant und komfortable eingerichteten, zu diesem Zwecke reservirten Orientdampfer des österreichischen Lloyd. Die Hochzeit in Athen findet am 27. Oktober statt.

— **Aus Oberschlesien**, 17. September, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Der rasche Erfolg, den der Oberbürgermeister Kreidel für **Gleiwitz** in Berlin erlangt hat, wohin er sich am Sonnabend begeben hatte, wird für die Städte, welche noch der Erlaubniß zur **Einführung ungarischer Schweine** in ihre verödeten Schlachthäuser harren, Veranlassung sein, die Angelegenheit durch Abgesandte in Berlin betreiben zu lassen. Der Empfehlung ihrer Gesuche durch den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sind sie sicher und nach den bisherigen Erfolgen der städtischen Vertreter in Berlin liegt kein Grund vor, eine ablehnende Antwort zu befürchten, soweit es sich um ungarische Schweine handelt. — Der **Schmuggel von Schweinefleisch**, namentlich durch Frauen, ist trotz der Vergünstigung, bis $2^1/_2$ Kilo schwere Stücke zollfrei einzuführen, an der russischen Grenze so stark im Zunehmen, daß in den Zollämtern an der russischen Grenze Frauen zur Untersuchung der die Grenze überschreitenden Frauen angestellt werden müssen. — Allen Hindernissen zum Trotze versuchen es unsere Fleischer **jenseits der Grenze** Schweine zu schlachten. Es ist auch einzelnen gelungen, auf das Patent eines russischen Gildenpatentinhabers seine Schweine zu schlachten, jedoch hat ihnen das nichts genutzt, da sie das Fleisch nur in Stücken von je 5 Pfund polnisch ausführen durften — für einen Geschäftsmann eine geradezu unerträgliche Erschwerniß.

— Die **Reichs-Pharmakopöe-Kommission** soll im Laufe des kommenden Monats in Berlin zusammentreten, um ihre Berathungen über die Zusammenstellung einer dritten Ausgabe der **Pharmacopöa Germanica** zu beginnen. Diese neue Ausgabe wird die Ergebnisse aller seit Erlaß des Pharm. Germ. Ed. II. gemachten wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen und neueren Erfindungen auf dem Gebiete des Arzneimittelwesens nutzbar machen. Trotzdem wird sie ebensowenig, wie ihre Vorgängerinnen, alle Arzneimittel umfassen und umfassen können, welche von Aerzten verschrieben und in den Apotheken verlangt und angefertigt werden. Für die Herstellung der letzteren waren die verschiedensten Regeln und Vorschriften üblich, woraus sich eine Reihe von Mißständen entwickelt hatte. Um diese möglichst zu beseitigen, hat der Deutsche Apotgekerverein beschlossen, zu der zu erwartenden neuen Pharmakopöe ein Supplement herauszugeben, welches die in den amtlichen Arzneibüchern nicht aufgeführten Mittel und ihre Bereitung behandeln und insbesondere den neuen Erscheinungen gerecht werden soll.

— **Mit polizeilicher Auflösung** endete vorgestern eine in Berlin abgehaltene öffentliche **Holzarbeiter-Versammlung** in den Bürgersälen, in welcher Tischler Glocke über die wirthschaftlichen Krisen und die Sozialgesetzgebung sprach. Redner bezeichnete u. A. die heutige Sozialgesetzgebung als völlig unzureichend und forderte dem gegenüber die Verwirklichung der auf dem Pariser Arbeiterkongreß gemachten Vorschläge. Als er von dem „großen Kampfe“ sprach, den die Arbeiterschaft „gegen das heutige System“ zu führen habe, wurde die Versammlung auf Grund des § 9 des Sozialisten-Gesetzes aufgelöst. — **Polizeilich verboten** wurde eine zum Donnerstag geplante **Versammlung des „Fachvereins der Steindrucker und**

Russisches Post- und Telegraphenwesen.

Die zahllosen Uebelstände, welche in den Einrichtungen des russischen Post- und Telegraphenwesens herrschen, bereiten dem Publikum jahraus jahrein die mannigfachsten Verlegenheiten. Man ist aber begreiflicherweise im Laufe der Zeit gegen diese Dinge wenigstens insofern abgestumpft worden, daß man nur selten von denselben spricht. Nur besonders komische oder sehr peinliche Zwischenfälle, die sich aus der eigenthümlichen Einrichtung des erwähnten Verwaltungsgebietes ergeben, pflegen den Anlaß zu neuerlichen Erörterungen darüber zu bieten, die aber ebenso fruchtlos bleiben, wie alle frühern. Ein Wandel hierin könnte nur in dem Falle geschaffen werden, wenn an die Spitze des genannten Ressorts eine mit den Bedürfnissen des letztern vollständig vertraute, fachmännisch hervorragende Autorität gestellt würde. Bisher scheint jedoch diese so leicht verständliche Wahrheit an den maßgebenden Stellen nicht erkannt worden zu sein, oder aber es wird die diesem Zweige des öffentlichen Verkehrswesens zukommende Bedeutung nicht begriffen. Zur Kennzeichnung des russischen Post- und Telegraphenwesens führt die „Polit. Korresp.“ einige Beispiele an. Ein Packet oder ein Geldbrief, die man im Hauptpostamte von Petersburg um 8 Uhr Morgens aufgiebt, kann, so unglaublich es auch scheint, erst am folgenden Tage um 2 Uhr Nachmittags abgehen, es sind somit mehr als 28 Stunden **nöthig**, um ein **Packet** oder einen Geldbrief „expeditionsreif“ zu machen. Telegramme, welche von einem Stadtviertel Petersburgs nach einem andern abgesandt werden, gelangen gewöhnlich erst nach drei oder vier Stunden an ihre Adresse. Besonders umständlich gestaltet sich aber die Beförderung von **Telegrammen politischen Inhalts**. Bekanntlich müssen derartige Telegramme in Rußland die Genehmigung der Telegraphenzensur erhalten. Diese Behörde besteht nun in Petersburg in einem einzigen, allerdings sehr freundlichen Beamten, dessen Zeit aber durch verschiedene mit dieser Zensurthätigkeit in keinerlei Zusammenhang stehende Dinge derart in Anspruch genommen wird, daß es nicht immer eine leichte Sache ist, ihn ausfindig zu machen. Mitunter erweist sich dies aber als ganz unmöglich, und so pflegt es denn vorzukommen, daß eine politische Depesche, für welche bedeutende Gebühren entrichtet werden, **einfach bis zum nächsten Tage liegen bleibt**, wodurch sie selbstverständlich in vielen Fällen ganz werthlos wird. Die bei Reisen des Zaren als nothwendig erachteten Sicherheitsmaßregeln wirken gleichfalls auf den Telegraphenverkehr lähmend zurück. Wenn der Zar z. B. von Petersburg nach Moskau reist, wird der Telegraphenverkehr zwischen den beiden Städten für die ganze Dauer der Eisenbahnfahrt des Monarchen, d. i. wenigstens für 12 Stunden vollständig eingestellt. Wenn nun die Polizeibehörden derartige Verfügungen für die Sicherheit der Person des Kaisers als unerläßlich ansehen, so läßt sich darüber weiter nicht richten. Unbegreiflich aber ist es, warum in solchen Fällen die Telegraphenstationen auf der Linie Petersburg-Moskau die während der Fahrt des Kaisers überbrachten Telegramme ruhig in Empfang nehmen und die Gebühren dafür einstreichen, ohne das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Telegramme erst nach Verlauf von 12 Stunden befördert werden können, wodurch in den meisten Fällen die Benutzung des Telegraphen ganz zwecklos wird.

Ein kleiner **diplomatischer Zwischenfall**, der sich kürzlich in Petersburg zutrug, hat die Mißstände, die theils ganz veralteten, theils sinnlosen Einrichtungen des russischen Telegraphenwesens wieder einmal in den Vordergrund des Tagesgesprächs gerückt, woran sich diesmal auch die diplomatische Welt betheiligte. Es traf nämlich unlängst in Petersburg eine chiffrirte Depesche aus Washington ein, welche der amerikanische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Herr **Blaine**, an den hiesigen Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, Herrn **Wurts**, gerichtet hatte. Die Adresse der Depesche lautete einfach: „Wurts, Chargé d'affaires, Petersburg.“ Nun muß aber bei jeder Depesche nach der Vorschrift der Post- und Telegraphen-Direktion von Petersburg die Wohnung des Adressaten ganz genau angegeben sein; andernfalls wird die Depesche als „unbestellbar wegen mangelhafter Adresse“ behandelt und nach dem Aufgabeorte zurückgeschickt. Diese Verfügung hatte lediglich den Zweck, einen namentlich im geschäftlichen Telegraphenverkehr entstandenen Mißbrauch zu verhindern. Es sind nämlich früher Depeschen an Adressen mit den häufigst vorkommenden Namen ohne nähere Angabe eingetroffen, so daß dem Telegraphenamte die Mühe erwuchs, die Adressaten aufzusuchen. Die Telegraphenbeamten nehmen jedoch die Verfügung ganz buchstäblich. So wurde vor einiger Zeit eine Depesche, welche an einen der höchsten russischen Würdenträger ankam, der sich damals in Petersburg aufhielt und der, beiläufig bemerkt, einen sehr ungewöhnlichen Namen trägt, als unbestellbar behandelt, weil sie außer dem Namen nur noch die Bezeichnung General-Gouverneur als Adresse enthielt. Die obgedachte chiffrirte Depesche wurde aus dem gleichen Grunde als unbestellbar wegen mangelhafter Adresse nach Washington zurückgeschickt. Der amerikanische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, der bekanntlich ziemliche Schneidigkeit besitzt, nahm diesen Streich sehr übel auf und sandte dieselbe Depesche neuerdings nach Petersburg ab, nicht ohne diesmal einige recht abfällige persönliche Bemerkungen an die Adresse der russischen Telegraphenverwaltung hinzuzufügen. Nun entschloß man sich, die Depesche als „bestellbar“ zu betrachten; infolge einer Verwirrung, wie sie dort nur allzu oft vorkommt, geschah es indessen, daß die Depesche dem amerikanischen Konsul statt dem Geschäftsträger zugestellt wurde. Letzterer war aber zum Unglück für einige Tage verreist, während welcher die Depesche in seiner Wohnung liegen blieb. Auf diese Weise verging mehr als eine Woche seit der ersten Absendung der Depesche von Washington, ehe sie an ihren Bestimmungsort gelangte. Herr Wurts sandte sofort telegraphische Aufklärungen nach Washington, auf welche er umgehend telegraphisch den Auftrag erhielt, dem russischen Minister des Auswärtigen die Meinung des amerikanischen Staatssekretärs über diesen Zwischenfall zur Kenntniß zu bringen. In diplomatischen Kreisen erzählt man sich, daß der Wortlaut dieser Benachrichtigung von einer gewissen amerikanischen Urwüchsigkeit sei.

Vom Büchertisch.

* **Sinniger Unsinn.** Von Wilhelm Raschinski. Frankfurt a. M. und Lahr. 1889. Verlag von Moritz Schauenburg.

Der Titel, den der Herr Verfasser dem vorliegenden kleinen Buche gegeben hat, ist durchaus zutreffend. Und doch, wenn man die Wortfolge umkehrte und aus dem begleitenden Eigenschaftswort das **Hauptwort** und zugleich die **Hauptsache** machte, so dürfte man das Wesen desselben noch schärfer hervorheben. Hat doch bei den in diesem Buche vereinigten Aufsätzen, Betrachtungen, Satiren u. s. w. der **Sinn** das Uebergewicht und der **Unsinn** wiegt nicht zu schwer; oder — um es anders auszudrücken — der **Unsinn** ist nur die Maske, oder er ist nur der „blaue Dunst“, der die strengeren Züge seines ernsthaften **einsilbigen** Namensverwandten verbirgt. — Die Abhandlung über die **Injurie**, in der Art eines populären Vortrags und mit Oberländer-Bildchen versehen, die Untersuchungen über den **Materialismus** und seine umwälzenden Wirkungen auf allen Gebieten, die er in der Zukunft bewerkstelligen wird oder doch könnte; die Reden im Klub **Biedermannia**; der Essay über die **Eitelkeit**, die „**Photographischen Studien**“ und andere mehr: das sind Stücke, bei denen man des Autors Witz, scharfe Beobachtung, Schlagfertigkeit, Laune und Sprachbeherrschung mit Vergnügen auf sich wirken läßt. Von den kürzeren Prosastücken fallen „Fritschen Strempels Selbstbiographie“ und die „Ueberraschung“ gegen die anderen Sachen ab, doch sind die Scherz- und Sinngedichte wieder beides: stachelig und gesalzen. Es ist wohl möglich, daß solche Leser, welche den mit drolliger Laune umkleideten, mit satirischen Floskeln behängten **Sinn** nicht gleich herauszukennen, seine Stimme aus dem Geklingel munterer Wortwitze nicht sofort herauszuhören vermögen, sich mehr an das Hauptwort des Titels halten und das Ganze für Unsinn erklären könnten; es ist aber sicher, daß, wer für Humor und Satire selber **Sinn** hat, auch in diesem Buche den **Sinn** würdigt und sich dabei „erlustigen“ wird. Solcher Leser möge das kleine Buch vornehmlich **hier** — denn sein Verfasser lebt ja in unserem Posen — und anderer Orten viele finden!

E. L.

Lithographen", in welcher Kaufmann Türk einen Vortrag über die Ursachen und Folgen der französischen Revolution halten sollte. T. hat denselben Vortrag wenigstens schon zehn Mal unbeanstandet gehalten.

Danzig, 14. Sept. An den Oberbürgermeister v. Winter haben die Vorstände des katholischen Volksvereins und des Pius-Vereins ein Protestschreiben gerichtet, in welchem es heißt: „Am Dienstag, den 3. September d. J., begrüßten Ew. Hochwohlgeboren zwar im Namen der evangelischen Mitbürger, aber doch in Ihrer Eigenschaft als Oberbürgermeister der Stadt Danzig die hierselbst vom 3. bis 7. September tagende 43. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung mit einer Rede. In derselben hoben Ew. Hochwohlgeboren u. A. hervor, daß die Stadt Danzig den Jesuiten den Eintritt in ihre Mauern verwehrt habe, daß dieselben nur draußen in der Vorstadt ihre Kirche erbauen durften, daß aber niemals ein Jesuit in der Stadt predigen, niemals eine Nacht hier zubringen durfte, und Ew. Hochwohlgeboren fügten hinzu: So bewahrte sich Danzig seinen Frieden und blieb eine gut protestantische Stadt, wie es auch stets eine gut deutsche Stadt geblieben. Gegen diese Aeußerungen Ew. Hochwohlgeboren erheben nun die unterzeichneten Vorstände im Namen der Vereinsmitglieder und im Namen der gesammten katholischen Bürgerschaft der Stadt Danzig entschiedenen Einspruch; erstens, weil dieselben der Wirklichkeit nicht entsprechen, und zweitens, weil dieselben die religiösen Ueberzeugungen und Gefühle der katholischen Bürgerschaft der Stadt Danzig tief gekränkt haben." — Am Schlusse des Protestes wird Herr v. Winter aufgefordert, „eine die Katholiken der Stadt Danzig befriedigende Erklärung zu geben, beziehungsweise die erwähnten, der Wirklichkeit widersprechenden und die religiösen Ueberzeugungen und Gefühle der katholischen Bürger der Stadt kränkenden Aeußerungen zurückzunehmen."

Hamburg, 17. Sept. Die Hamburger Admiralitätsflagge wird mit dem 1. Oktober ihren Charakter als offizielle Staatsflagge verlieren. Die Kauffahrteischiffe führen längst als Nationalflagge die Flagge schwarz-weiß-roth; jetzt aber geht diese Flagge auch auf die Staatsschiffe über. Diesen bleibt nur noch das Recht, die Hamburger Flagge als Nebenflagge oder sogenannte Rhederei- oder Luxusflagge zu führen.

Italien.

* **Rom**, 17. September. („Voss. Ztg.") Alle Blätter beschäftigen sich mit dem Angriff auf den Ministerpräsidenten und veröffentlichen mehr oder weniger ausführliche Ergebnisse der bisherigen Erhebungen. Die Urtheile gehen ausnahmslos dahin, daß den Aussagen des Angreifers Glauben zu schenken und irgend welcher politische Grund der That nicht anzunehmen sei. Die Crispische „Riforma" sagt: „Wir müssen und wollen glauben, daß die Richtung und der Einfluß irgend welcher politischen Partei durchaus und vollständig ohne Zusammenhang mit dem Unternehmen eines Verruchten sei, welcher sein junges Dasein mit so brutaler Erbärmlichkeit befleckt hat. Auch schreiben wir heute ebensowenig wie zuvor gewissen neuerlichen Vorfällen Bedeutung zu, welche rein zufällig schienen und dafür galten und denen man, wie natürlich, keinerlei Wichtigkeit beigelegt hat." „Fanfulla" äußert sich so:

„Mag der gemeine Held vom Pflasterstein Mitschuldige haben oder nicht — seine Partei kann nur die der Verbrecher sein. Wir wollen dies ausdrücklich betonen, bevor noch jenseits des Montcenis die Freunde gewisser Landsleute von uns sich aus Neapel oder Rom telegraphiren lassen, daß Emilio Caporali der Apostel der Unzufriedenheit gegen die italienische Regierung und gegen die innere und äußere Politik derselben sei. Die einzige politische Seite, welche die That haben kann und welche in Italien wie außerhalb zu bedenken wäre, liegt in der allgemeinen Kundgebung des Mitgefühls seitens des ganzen Volkes, welche von einem Ende Italiens bis zum anderen hervorgerufen worden ist. Es ist dies ein Plebiszit, welches von den höchsten staatlichen Stellen bis zu den Einwohnern von Canosa, der Heimath Caporalis, sich erstreckt und von dem Kardinal Sanfelice bis zu den Vertretern der abweichendsten Ideen, von den Vertretern der Nation bis zu den Spitzen aller Provinz- und Gemeindeverwaltungen, überall und bei Allen freiwillige und aufrichtige Zustimmung gefunden hat."

Emilio Caporali hat allem Anscheine nach nicht gelogen, als er bei den Verhören geleugnet hat, Mitschuldige oder Mitwisser besessen und aus persönlicher Rache oder politischem Haß gehandelt zu haben. Dennoch ist es schwer, diese Angabe für objektiv wahr zu halten. Denn es ist nicht zu glauben, daß ein Mann, der nach allen Angaben vollständig Herr seines Verstandes ist, eine derartige That ohne jede Beeinflussung durch politische Leidenschaft begangen habe. Ihm selber unbewußt wird die von den Gegnern Crispis unabläßig geschürte Unzufriedenheit mit der Regierungspolitik auf ihn eingewirkt haben. Gerade in den letzten Monaten haben die italienischen Radikalen alles Menschenmögliche gethan, um die Volksleidenschaften gegen den Ministerpräsidenten aufzuregen. Man hat denselben — sogar vor französischem Publikum — als den bösen Geist Italiens, als rauflustigen Feind und Herausforderer Frankreichs, als gehorsamen Knecht Bismarcks und Kalnokys, als Verleugner seiner freiheitlichen Vergangenheit, als Fürstendiener und Despoten, als Urheber aller möglichen Mißstände in Italien hingestellt. Was Wunder, daß in einem mit wirren republikanischen Bildern erfüllten jugendlichen Kopfe auch ohne Vorbedacht und Einflüsterung der Wahn sich festsetzen konnte, daß der Ministerpräsident ein Fluch des Landes und keiner Schonung werth sei? Allem Anscheine nach hat die Partei, welche unabläßig und maßlos gegen Crispi hetzt, kein Recht, die Mitverantwortung für die feige That völlig abzuweisen, wenn auch der Thäter aufrichtig sich als den allein Schuldigen angiebt. Derselbe heißt Emilio Caporali, stammt aus Canosa in Apulien und ist 21 Jahre alt. Er ist der Sohn eines in bescheidenen Verhältnissen vor kurzem verstorbenen Unternehmers öffentlicher Arbeiten und hat — gleich dem Urheber des Bombenattentates auf der Piazza Colonna in Rom — eine große Anzahl Geschwister. Er hatte das Maurerhandwerk erlernt und war vor etwa 4 Monaten nach Neapel gekommen, wo er Beschäftigung fand. Er wollte aber höher hinaus, verausgabte mehr als er verdiente und wurde, nachdem er mit Hilfe des radikalen Abgeordneten für Canosa, Professors Bovio, die Zulassung zur Kunstschule erlangt hatte, aus der Wohnung gewiesen, weil er die Miethe schuldig blieb. Als er festgenommen wurde, war er ohne Baarmittel und erklärte, seit 24 Stunden nichts gegessen zu haben. Man fand bei ihm zwei Postkarten, einen Brief und ein an den Straßenbahn-Direktor gerichtetes Anstellungsgesuch. Auf die Fragen nach Beschäftigung, Wohnung, Umgang u. s. w. gab er widerwillige und ganz unbestimmte Auskunft, behauptete aber, zahlreiche persönliche Freunde zu haben. Doch nannte er nur einen derselben, einen Studenten Ferrer, der nebst mehreren anderen als Gesinnungsgenossen Caporalis bezeichneten jungen Leuten verhaftet und verhört, aber alsbald wieder freigelassen wurde. Der Thäter, welcher sich weder aufgeregt noch reuevoll zeigte, hat zugegeben, daß er schon vor einigen Tagen, aber ohne Verabredung mit irgend jemand, den Plan zu einer thätlichen Beleidigung des Ministerpräsidenten gefaßt und mehrere Stunden vor der That die beiden faustgroßen Steine in die Tasche gesteckt habe, die sehr wohl geeignet waren, eine tödtliche Wunde am Kopfe hervorzubringen. Als Beweggrund bezeichnet er lediglich seine elende Lage und die Vergeblichkeit seiner Bemühungen, eine lohnende Beschäftigung zu finden.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 16. September. Die neuerlich vom Generalgouverneur Schakir Pascha aus Kreta eingegangenen Nachrichten lauten durchaus zufriedenstellend. Seine Mittheilungen, welchen zufolge die Pacifizirung der Insel nahezu vollständig durchgeführt ist, stimmen im großen und ganzen mit den beiden auswärtigen Botschaften in Konstantinopel eingelaufenen Berichten überein. Wie in den diplomatischen Kreisen verlautet, wird seitens der englischen Regierung ein Blaubuch vorbereitet, das über die jüngsten Vorgänge auf Kreta helles Licht verbreiten dürfte.

Parlamentarische Nachrichten.

— Durch die Ernennung des Reichstags-Abgeordneten Dr. Bürklin zum Hoftheater-Intendanten in Karlsruhe ist das Mandat desselben für den pfälzischen Wahlkreis Landau-Neustadt erledigt. (1887 wurde B. mit 13 776 nationalliberalen gegen 10 627 freisinnige Stimmen gewählt.)

Lokales.

Posen, 19. September.

S. **Der Oberpräsident** Graf v. Zedlitz-Trützschler machte gestern Abend dem Erzbischof Dr. Dinder einen halbstündigen Besuch.

—s— **Die Herbstferien** beginnen für die Schulen der Stadt Posen und die aller Gymnasialstädte der Provinz am Sonnabend, den 28. September und dauern bis zum 12. Oktober. In den Schulen der kleinen Städte und den Landschulen des Regierungsbezirks Posen haben die Herbstferien theils bereits am 16. September begonnen, theils werden dieselben am 23. d. M. ihren Anfang nehmen und drei Wochen dauern.

* **Stadttheater.** Nur wenige Tage noch trennen uns von der Eröffnung der neuen Theatersaison, die, wie bereits erwähnt, am nächsten Sonntag, den 22. d. M., ihren Anfang nehmen wird. Das neue Personal unseres Stadttheaters ist inzwischen bereits vollzählig hier eingetroffen, und schon seit Beginn dieser Woche herrscht in den Räumen unseres Theaters ein reges Leben. Bühnenproben für das Schauspiel, Klavier- und Orchesterproben für die Oper wechseln in bunter Reihenfolge mit einander ab. Da die Eröffnung der neuen Theatersaison mit der Feier der Enthüllung unseres Kriegerdenkmals auf dem Kanonenplatz zusammenfällt, ist die Direktion bestrebt gewesen, zur Eröffnungsvorstellung ein Drama zu wählen, das der Bedeutung des Tages Rechnung trägt. Es ließe sich wohl kaum aus der klassischen Literatur ein zweites Schauspiel herausfinden, das so geeignet wäre, die Bedeutung des hohenzollernschen Fürstenhauses für die Macht und Größe Preußens dramatisch zu illustriren wie Kleist's „Prinz von Homburg". In den Hauptrollen des Stückes werden wir sogleich Gelegenheit haben, eine Anzahl der ersten Kräfte unseres neuen Schauspiel-Personals ihr künstlerisches Vermögen an bedeutenden Aufgaben bethätigen zu sehen; der Heldenvater Herr Schreiner als Kurfürst, der jugendliche Held Herr Schacht als Prinz von Homburg, die erste Liebhaberin Fräulein Fanto (Prinzessin Natalie), die Heroine Frl. Perroni (Kurfürstin) und der Charakterspieler Herr Raabe (Oberst Kottwitz) haben gleich am ersten Abend Veranlassung, sich in ebenso bedeutenden wie dankbaren Rollen ihres Faches dem Posener Publikum zu zeigen. Herr Direktor Rahn setzt das Stück selbst in Scene, und so hat auch er gleich am ersten Abend Gelegenheit, nicht nur einen Theil seines Fundus an historisch treuer und eleganter Garderobe, sondern auch seine Kunst und Geschicklichkeit als sorgsamer und kunstverständiger Regisseur dem Publikum vor Augen zu führen. Am zweiten Abend, am Montag, wird sich das neue Opernpersonal in einer Aufführung der „Hugenotten" dem Publikum vorstellen, eine Wahl, die nicht minder glücklich ist als die der Eröffnungsvorstellung, da sich in ihr nicht weniger als fünf erste Fächer der Oper, der Heldentenor, der seriöse Baß, die erste dramatische, die Coloratursängerin und die Opernsoubrette in hervorragenden Partien ihres Repertoires zeigen können.

S. **Die Betheiligung an den Festessen** bei Lambert und im Zoologischen Garten wird voraussichtlich sehr groß sein. Bis jetzt sollen bei Lambert etwa 300—400, im Saale des zoologischen Garten ca. 400 Personen zu erwarten sein.

S. **Bezüglich des Anzuges** bei dem Festessen am Tage der Enthüllung des Kriegerdenkmals sind uns verschiedentliche Anfragen zugegangen, zu deren Beantwortung wir nach eingezogenen näheren Erkundigungen mittheilen können, daß die theilnehmenden Militärpersonen in Helm, Waffenrock und Epauletts, die Herren vom Zivil, welche die Berechtigung haben, Militäruniform zu tragen, in gleichem Anzuge und die übrigen Herren vom Zivil in Frack und weißer Binde erscheinen.

d. **Gegen die Betheiligung der Polen an der Enthüllungsfeier** am nächsten Sonntage spricht sich außer dem „Orendownik" nunmehr auch der „Goniec Wielk." aus.

S. **Die Leiche des verstorbenen Domherrn Sibilski** wird morgen, Freitag Nachmittag um 5 Uhr, nach dem Dome überführt werden. Die Beisetzung erfolgt Sonnabend Vormittag um 11 Uhr.

d. **Der hiesige Rentier Kaspar Offterski** feierte heute sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Im Namen des Magistrats wurden demselben von den Stadträthen Annuß, Dr. Osowicki und Rump Glückwünsche dargebracht.

d. **Die polnische Wählerversammlung** für den Kreis Grätz behufs Aufstellung von drei Kandidaten für die Ersatzwahl an Stelle des verstorbenen Abg. v. Zakrzewski findet in Buk am 23. d. M. statt.

d. **Zur Eröffnung einer Elisabethinerinnen-Niederlassung** für die ambulante Pflege von Kranken in Jerzyce bei Posen ist, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, dem Dekan Wolinski an der hiesigen St. Adalbertkirche, zu welcher Jerzyce eingepfarrt ist, von den Herren Ministern des Innern und der geistlichen Angelegenheiten die Erlaubniß ertheilt worden, ebenso zur Eröffnung einer Kinderbewahr-Anstalt daselbst unter Leitung der Elisabethinerinnen. In Posen selbst besteht bekanntlich schon seit Jahrzehnten eine Elisabtherinnen-Niederlassung, die ihr eigenes großes Wohngebäude (an der Wiesenstraße) besitzt.

* **Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg** theilt mit, daß am 21. September d. J. wiederum Sonderrückfahrten für die II. und III. Wagenklasse zu besonders ermäßigten Preisen und mit gegen die gewöhnliche um 2 Tage verlängerter Geltungsdauer zur Erleichterung des Besuchs der in Berlin stattfindenden Unfallverhütungs-Ausstellung zu denselben Zügen und unter denselben Bedingungen ausgegeben werden, wie dies an einigen Tagen des Juni und Juli geschehen ist. Näheres ist bei den betr. Stationen zu erfahren.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Oktober d. J. auf der Strecke Stargard bis Kreuzburg die Stelle eines Stationsaspiranten für den Stations- und Expeditionsdienst, mit zunächst monatlicher Besoldung von 80 M., steigend in 3 Jahren bis auf 125 M., später bei etatsmäßiger Anstellung 1500 M. Gehalt, steigend bis 2000 M. und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß; späteres Aufrücken in höhere Stellen nicht ausgeschlossen. — Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Baranowo die Stelle eines Polizeidieners und Kommunal-Vollziehungsbeamten mit 180 M. jährlich. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Staatsanwaltschaft in Meseritz die Stelle eines Gefangenen-Aufsehers mit jährlich 800 M. und Dienstwohnung oder Miethsentschädigung vom Tage der Anstellung an; bis dahin monatlich 62,50 M. Diäten. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Staatsanwaltschaft in Posen die Stelle eines Gefangenen-Aufsehers mit jährlich 800 M. und Dienstwohnung oder Miethsentschädigung vom Tage der Anstellung an; bis dahin monatlich 62,50 M. Diäten. — Zum 1. Oktober d. J. beim Amtsgericht Wongrowitz die Stelle eines Gefangenen-Aufsehers mit jährlich 800 M. ꝛc. (wie bei der vorigen Stelle). — Im Bezirk des II. Armeekorps: 4 Weichenstellerstellen beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg, davon 2 zum 1. Oktober, 2 zum 1. November d. J. mit je 67,50 M. Monatsbesoldung während der Probezeit, nach bestandener Prüfung 810—1050 M. Jahresgehalt und den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß oder an dessen Stelle freie Dienstwohnung. — Zum 1. Januar 1890 in Poln. Cekzin die Stelle eines Landbriefträgers mit 510 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis auf 780 Mark.

d. **Eine polnische Bergbau-Gesellschaft zur Ausbeutung von Naphtha und Erdwachs** in Rymanowo (Galizien) hat sich, wie bereits vor einiger Zeit mitgetheilt, in Posen gebildet. Die hiesigen polnischen Zeitungen bringen heute den Wortlaut des Prospektes dieser Gesellschaft vom 16. d. M. Danach datirt der notarielle Vertrag, durch welchen die Aktien-Gesellschaft gebildet wurde, vom 12. Juni d. J.; am 9. Juli wurde die Firma ins Handelsregister eingetragen. Das Bergwerk gehörte bisher den Grafen Hektor und Kasimir Kwilecki und ist der Gesellschaft für 47 871 M. verkauft worden. Das Aktienkapital, ursprünglich auf 50 000 M. festgesetzt, ist am 7. d. M. auf 500 000 M. in 500 Aktien zu 1000 M. erhöht worden. Das Bergwerks-Terrain hat einen Flächeninhalt von 800 Hektaren; die Schachte haben bereits eine Tiefe bis zu 995 Metern. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Posen; die Dauer derselben ist unbegrenzt. Der Vorstand besteht aus dem Grafen Hektor Kwilecki, dem Kaufmann Mazurkiewicz und dem Fabrikbesitzer Urbanowski. Vorsitzender des aus 5 Mitgliedern bestehenden Aufsichtsrathes ist Kaufmann Wlad. Jerzykiewicz. Das Kuratorium besteht aus dem Reichstags-Abgeordneten Fabrikbesitzer Cegielski (Posen), dem Professor Dr. Dunikowski in Lemberg und dem Bergassessor Dr. Dziegiecki, Direktor der Bergwerke in Neurode.

S. **Der geistesgestörte Schuhmachermeister M.** von hier, welcher schon wiederholt in Irrenanstalten untergebracht werden mußte, lief gestern Abend gegen 8 Uhr auf der Breitenstraße umher und belästigte die Passanten. Er wurde polizeilich festgenommen und in die Irrenabtheilung des Stadtlazareths geschafft.

S. **Der kürzlich verunglückte Fleischer und Ortsarme Gustav S.** von hier, der sich am vergangenen Montag durch einen Sturz von der Treppe schwer verletzt hatte, ist gestern Nachmittag an den Folgen dieser Verletzungen gestorben.

S. **Unvorsichtigkeit.** Viele Unglücksfälle sind schon durch das Hinstellen schwerer Gegenstände an offene Fenster entstanden. Auch gestern Nachmittag konnte die Nachläßigkeit einiger Bewohner der Wronkerstraße schlimme Folgen haben. Zu der angegebenen Zeit stürzte plötzlich aus dem 2. Stock eines Hauses, ein heißes Bügeleisen auf den Bürgersteig herunter der gerade stark besucht war. Glücklicherweise wurde aber Niemand verletzt.

S. **Diebstahl.** Dem Ziegelmeister S. aus Nitsche wurden in der vergangenen Nacht aus einem Lagerschuppen am Bahnhofe 2 Pferdegeschirre im Werthe von 60 M. gestohlen. Ueber die Ausführung der That und den Thäter verlautet noch nichts.

S. **Einer raffinirten Betrügerin** ist gestern wieder ein Dienstmädchen zum Opfer gefallen. Die Dienstmagd Antonie K. aus Vietz bei Landsberg a. W. kam gestern auf dem Bahnhofe hier an und ging von dort aus mit ihren Habseligkeiten nach der Stadt. Unterwegs wurde sie von einer Frau angesprochen, welche sie begleitete und sich im Laufe des Gesprächs als Miethsfrau ausgab. Das Dienstmädchen glaubte auch der Schwindlerin und übergab ihr schließlich, da sie noch Besorgungen hatte, das Packet mit ihren Habseligkeiten, welche aus 4 Kleidern, 1 schwarzen Jaquet, 20 Schürzen, 6 Hemden, 6 Paar Strümpfen, 6 Halstüchern, 1 Dtzd. Taschentüchern und 10 M. Geld, im Gesammtwerthe von etwa 80 M. bestanden. Das Mädchen suchte nach ihrer Rückkehr die angebliche Miethsfrau an dem verabredeten Orte, fand sie natürlich nicht und machte endlich, da sie bis jetzt keine Spur derselben auffinden konnte, der Polizei Anzeige von dem Vorfalle. Auch das Dienstbuch des Mädchens war unter den gestohlenen Sachen. Die Betrügerin war groß, hatte schwarze Augen und trug ein schwarzes Kleid und braunen Mantel.

Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 19. Sept. Der Unterstaatssekretär des Reichsamts Dr. Eck ist gestern hier gestorben.

Berlin, 19. Septbr. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie der „Reichsanzeiger" meldet, die Staatsbergwerksverwaltungen angewiesen, in der Erhöhung der Verkaufspreise von Steinkohlen und Braunkohlen zurückhaltend zu sein und sich von übertriebener Ausnützung der zeitweilig günstigen Verhältnisse fernzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß sich die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Staatsbergwerke unverhältnißmäßig steigern sollten.

Wie die „Vossische Zeitung" meldet, bestehen zwischen dem Reichskanzler und dem Finanzminister v. Scholz Meinungsverschiedenheiten, besonders über die Bankfrage.

London, 19. September. In den Albert-Docks ist die Arbeit heute wieder aufgenommen, nachdem die Dockarbeiter und die Lichterschiffer eingewilligt haben mit den „Blacklegs" zu arbeiten.

Rom, 19. September. Von den am 8. Februar anläßlich der Arbeiterunruhen Verhafteten sind 33 vor das Schwurgericht verwiesen.

Belgrad, 19. September. Bei Topschieder sind heute unmittelbar vor Eintreffen des um 11½ Uhr von Nisch abgegangenen Zuges von Frevlerhand die Nägel aus den Schienen entfernt. Die Lokomotive entgleiste in Folge dessen und bohrte sich heftig in die Erde ein; es wurde jedoch Niemand verletzt. Im Zuge befanden sich der Metropolit Michael und eine Anzahl zum Schützenfeste nach Prot reisender Schützen. Die strengste Untersuchung ist angeordnet.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Rosa** mit Herrn Kaufmann **Josef Honig**, Lissa i. P., beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ww. L. Wisch.

Posen, im Septbr. 1889.

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung unserer Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Rothmann** in Lissa i. P., beehren wir uns hiermit anzuzeigen. 15155

Lissa i. P., im September 1889.

Markus Kronheim und Frau, geb. Herrmann.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. A. Wieske mit Prof. A. Blume in Brandenburg a./H. Frl. K. Brandt mit Landrath M. Schwing in Woltersdorf bei Königsborn. Frl. H. Oehlmann mit Prem.-Lieut. Miestitschek v. Wischkau in Breslau.

Verehelicht: Regierungs-Rath C. Hauß mit Frl. Busse in Berlin. Hauptmann F. v. Donop mit Frl. E. v. Jena in Berlin. Prem.-Lieut. A. v. Burgsdorf mit Frl. L. Pönsgen in Düsseldorf.

Gestorben: Major Hartig Tochter Marie in Magdeburg. Königl. Württemberg. Kammerherr Graf A. v. Taube Dorf Kreutz. Frau H. Rocholl, geb. Lehzen in Hannover.

Vergnügungen.

Victoria-Theater
Posen.
Große Specialitäten-Vorstellung.

Auftreten des Herrn **Charles Ernest, Professor der Athletik**, Inhaber von mehreren goldenen und silbernen Medaillen für außerordentliche Kraftleistungen, Fräulein **Fritzi Meyerhoff**, Wiener Lieder- und Couplet-Sängerin, **Gautier-Troupe**, 10 Personen, Gymnastiker und Pantomimisten, Frl. **Lucy** und **Lola Morro**, Gesangsduettistinnen, Fräulein **Elsa Erloka**, Kostümsoubrette, Geschw. **Grosser**, Gesangsduettistinnen. 15018

Sonnabend, den 21. September:
Erstes großes Concert
des mechanischen Militärmusikwerkes, bestehend aus 22 Automaten in vollständiger Infanterie-Uniform.
Das Neueste und Großartigste in diesem Genre.
Arthur Roesch.

Außerordentlicher Kösener S. C.
Sonnabend, d. 21. 9. cr., 8½ c. t., 15160
bei Schwersenz.

Die zur Einweihung des Krieger-Denkmals hier eintreffenden Alten Herren werden freundlichst eingeladen.

Heute Eisbeine.
Morgen Sonnabend:
Groß. Schweineschlachten.
Früh **Wellfleisch**, Abends frische **Blut- und Leberwurst.**
Wozu freundlichst einladet 15202
Rudolf Behrendt,
Feldschloß-Restaurant, Mühlenstr.

Heut wie jeden Freitag 15192
Eisbeine
im Restaurant **Halbdorfstraße 4.**

Heute ff. Eisbeine
Berlinerstraße 18.
15165 **Jakowlew.**

Bier-Buffets
Zoolog. Garten
für diesen Sonntag zu vergeben.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. **Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Heut starb nach längerem Leiden unser Kollege, der Bureau-Assistent Herr

Carl Hiltmann

im Alter von 36 Jahren.

Der Verstorbene hat durch sein bescheidenes, biederes Wesen sich bei uns ein bleibendes Andenken gesichert.

POSEN, den 19. September 1889.

Die Beamten des Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amts Posen. Dir.-Bez. Breslau.

Stadttheater in Posen.

Direktion: **Hans Julius Rahn.**

Sonntag, den 22. September 1889:

Eröffnung der Saison!

Festvorstellung zur Feier der Enthüllung des Provinzial-Krieger-Denkmals bei festlich erleuchtetem Hause.

Kaisermarsch von Richard Wagner.

Dirigent: Kapellmeister Hugo Hache.

Hierauf:

Mit theilweise neuen Dekorationen und vollständig neuen Kostümen, Waffen und Requisiten:

Der Prinz von Homburg.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Die Ausgabe der Billets für die Eröffnungs-Vorstellung findet bereits Sonnabend von 10—11 Uhr im Theaterbureau und von 11—1 Uhr an der Tageskasse statt.

Montag, den 23. September 1889:

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Aufzügen von Giacomo Meyerbeer.

Die Direktion.

Enthüllungsfeier des Krieger-Denkmals.

Zu der bevorstehenden Feier der Enthüllung des Kaiserstandbildes als Provinzial-Krieger-Denkmal am Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. d. Mts. richten wir an die Bewohner Posens die ergebenste Bitte, die Häuser und Straßen festlich durch Fahnen und Guirlanden 2c. zu schmücken. Am Sonntag, den 22. d. Mts. werden die öffentlichen Gebäude illuminirt. Unsere patriotisch gesinnten Einwohner bitten wir, die Festfeier durch eine allgemeine Illumination **zu erhöhen!**

Posen, den 18. September 1889. 15137

Das Komitee.

Auf dem **Bohn'schen Platze. Vor dem Berliner Thor.**

Nur einige Tage:

Neu! Mein Ratten-Circus Neu!

giebt von heute ab auf dem **Bohn**'schen Platze halbstündlich mit 60 verschiedenen Arten Ratten Vorstellungen. 15175

Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll

Ernst Geissler, Direktor.

Alles Nähere durch Plakate.

Zur Enthüllungsfeier des Krieger-Denkmals

erlaubt sich auf vorzügl. und **billige Speisen,** sowie **echte Weine** u. div. **Biere** das **geehrte Publikum** und die **lieben Kameraden** ergebenst aufmerksam zu machen und bittet um freundlichen Besuch 15211

Berlinerstr. 16 Louis Pohl, Berlinerstr. 16.

Inh. d. Firma: **Oswald Nier.**

Dortmunder Union-Bier

empfiehlt

Friedr. Dieckmann,

Posen.

Der unterzeichnete Verein eröffnet

Freitag, den 20. September,

Abends 8 Uhr, in dem Klassenzimmer 3a der städtischen Schule Breslauerstraße 16

einen neuen Unterrichtskursus

nach dem bewährtesten und verbreitetsten System **Gabelsberger.**

Anmeldungen nimmt der mit der Leitung des Unterrichts betraute Lehrer jederzeit entgegen. 15182

Der Gabelsberger'sche Stenographenverein zu Posen.

Das frühere **Dr. Reetzke**'sche

Militär-Pädagogium

Berlin SW. bis 1882 Karlsbad 5, — **jetzt Bernburgerstr. 14, Berlin SW.** 14655

beginnt die neuen Kurse am 1. respective 15. Oktober für Fähnrichs- sowie für alle übrigen Schul- und Militär-Prüfungen! Prospecte sendet bereitwilligst **Die Direction.**

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)
empfiehlt 14206
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.
Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Ein Posten Rheinisch. Champagner

Carte Blanche, Charlier & Co. Reims, per Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18,
Carte d'or, " " " " " " " " 22,
frachtfrei ab Posen gegen Baarzahlung od. Nachnahme, auch einzelne Kisten und Probeflaschen abzugeben bei **H. Schiff**, Spediteur, St. Adalbert 1.



Lotterie.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass die Ziehung der diesjährigen Schneidemühler Luxus-Pferdemarkt-Lotterie 15215

unwiderruflich nächsten Dienstag, den 24. September

ds. Js. öffentlich vor Notar und Zeugen stattfindet.

Schneidemühl, im September 1889.

Das Lotterie-Comité:

v. Bethe-Hammer. Graf Bninski-Dombke. v. Colmar-Meyenburg. A. Samuelsohn. v. Schwichow-Margoninsdorf. v. Wallenberg-Pachaly-Kruozewo. Wehle-Blugowo. Wolff.

Ich versende noch Loose zur obigen **Lotterie**, so lange Vorrath reicht, das Stück zu **1** M. (11 Stück 10 M.) Porto u. Liste 25 Pf.

Das Generaldebit: **Fr. Jooss, Heilbronn a. N.**

Obige Loose sind auch überall bei den bekannten Loos-Verkaufsstellen zu beziehen.

Formulare

zum

Geschäfts-Verzeichniss der Referendare

(§ 25 des Regulativs vom 1. Mai 1883)

werden in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)

in POSEN

stets vorräthig gehalten.

Unter sehr günstigen Bedingungen wird ein 14247

Spezialartikel

Drogen-, Material- oder verwandten Geschäften in Kommission gegeben. Offerten mit Freimarke sub **G. W. 247** befördert die Expedition.

Unfehlbares Mittel

zur Vertilgung von 14230

Ratten und Mäusen

empfiehlt **Paul Wolff,**

Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, d. 20. September cr.,

Abends 8½ Uhr,

im Vereinslokal

(Restaurant Kuhnke)

Außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Aenderung des § 2 Nr. 2 des Statuts.
2. Aenderung des § 5 Absatz 3 u. 13 des Statuts.

Die geehrten Mitglieder werden höfl. ersucht, sowohl wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, als auch mit Rücksicht darauf, daß die Generalversammlung nach § 6 des Statuts nur beschlußfähig ist, wenn **der vierte Theil der Mitglieder anwesend** ist, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 15154

Der Vorstand.

W. BLECH

Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke,

offerirt:

40 Flaschen bestes hiesiges **Lagerbier** . 3 **Mk.**
40 " **Grätzerbier** . . 3 **Mk.**
18 " **Kulmbacher**bier 3 **Mk.**

in **Patent-** oder **Korkverschluß** franco Haus excl. Flasche. 10522

Isidor L. Kempner,

Weinhandlung en gros & en detail

Schloßstraße 5, I. Etage.

Bergmann's Lilienmilch-Seife à Stck. 50 Pfg. gegen Sommersprossen. Bergmann's Birkenbalsam-Seife a Stck. 50 Pfg. gegen Hautunreinigkeiten empfiehlt **Max Levy.**

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

---

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.

1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.

1 do. u. **1000** " " " 40 M.

versendet gegen Einsendung des **Betrages.**

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.

Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Pensionat u. höh. Töchterschule

Gnesen, Domstraße 32.

Junge Mädchen finden jederzeit Aufnahme und gewissenhafte Erziehung. Prospekte durch 14991

H. Oelrichs. G. v. Kronheim.

שדכן

Schadchen gesucht

wegen Mangel an Damenbekanntschaft. Von wem? sagt die Exped. d. Ztg. 15162

Unsere Tochter lag 6 Jahre schwer krank darnieder, trotzdem sie von mehreren Aerzten behandelt wurde, schwanden ihre Kräfte zusehend. In meiner bedrängten Lage wandte ich mich nun an den Doktor Herrn **Krayn in Pudewitz** und dem Ewigen sei Dank, schon während kurzer Behandlung, sahen wir eine Besserung eintreten; und jetzt ist unsere geliebte Tochter vollständig genesen. Wir können daher nicht umhin, Herrn **Dr. Krayn** hierdurch öffentlich unseren herzlichsten Dank für die Rettung unserer Tochter auszusprechen. 15146

Jaster und Frau

in Elsenhof.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i **Gnesen**, 18. September. [An der Enthüllungsfeier des Provinzial-Kriegerdenkmals zu Posen] werden der hiesige Landwehrverein und Mitglieder des Jacobschen Gesangvereins theilnehmen.

* **Strzalkowo**, 16. September. [Mord.] Auf der Chaussee zwischen Golin und Kolo ist vor einigen Tagen ein Feldwächter ermordet und beraubt worden.

♌ **Samter**, 18. September. [Verschiedenes.] Aus dem Repräsentanten-Kollegium der hiesigen Synagogengemeinde scheiden diesmal, weil ihre Amtsperiode abgelaufen ist, aus, die Kaufleute Jakob Rosenthal, Salomon Gorsolanschik, Ephraim Posener, Hirsch Mottek, Stadtverordneter Simon Blum und Stadtrath Moritz Holländer sowie deren Stellvertreter Viktor Bythiner und Gastwirth Hirsch Lewinsohn. Zur Neuwahl ist Termin auf Montag, 23. d. M., anberaumt. Dem Anscheine nach wird sich diesmal ein heftiger Wahlkampf entspinnen. — Die Wirthe Theodor Hoffmann zu Szczepankawo-Abbau, Wilhelm Fröscher zu Kluczewo, der Stellmacher Franz Szczepski zu Rudki-Dominium und der Rittergutsbesitzer v. Koscielski auf Smilowo sind zu Schulvorstehern der katholischen Schule zu Szczepankowo auf die Dauer von sechs Jahren gewählt und bestätigt worden. — Unter dem Rindvieh des Vorwerks Stefanowo, zur Herrschaft Dobrojewo gehörig, ferner unter dem des Vorwerks Wigoda, welches zum Dominium Szczepankowo gehört, und unter dem des Dominiums und der Gemeinde Konstnowo ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

⚲ **Birnbaum**, 18. Septbr. [Jahrmarkt. Herbstferien.] Der gestern hier abgehaltene Michaelis-Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und daher auch gut besucht. Auf dem Krammarkt und auf dem Viehmarkt war der Verkehr ein äußerst reger. Die Preise auf dem Pferdemarkt waren etwas gedrückt, auf dem Rindvieh- und Schweinemarkt wurden dagegen gute Preise erzielt. — Wegen des in diesem Jahre ungewöhnlich frühen Eintritts der Kartoffelernte sind die diesjährigen Herbstferien für Stadt- und Landschulen auf den 22. September cr. festgesetzt worden. Der Schulunterricht wird am 14. Oktbr. wieder aufgenommen.

K. **Schwerin a. W.**, 18. Septbr. [Wahl. Topographische Aufnahme.] Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten Wahl seitens der hiesigen katholischen Schulgemeinde wurden die Herren Oekonom Leo Hennig und Fabrikbesitzer Roman Genge auf die Zeit vom 1. Novbr. d. J. bis dahin 1892 zu Schulvorstehern gewählt und bestätigt. — Gegenwärtig finden militärischerseits topographische Aufnahmen hier und in der Umgegend statt.

♒ **Schneidemühl**, 18. September. [Laufbrücke. Katholische Schule. Luxus-Pferdemarkt.] Die Brücke für Fußgänger, welche die hiesige Eisenbahnverwaltung in der Nähe der Reparaturwerkstatt neu errichten läßt, ist im Bau vollendet und dem Verkehr übergeben worden. — Der katholische Schulvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vier Lehrer aus eigenen Mitteln anzustellen. Auch geht der Schulvorstand mit der Absicht um, auf dem Stadtberge und auf Ueberbrück, zwei Vorstädten von Schneidemühl, Vorstadtschulen zu errichten. Zur Zeit unterrichten an der 13klassigen katholischen Schule nur 5 Lehrer. — Zu dem bevorstehenden Luxuspferdemarkte werden sehr umfangreiche Vorkehrungen zur Unterbringung der zahlreich angemeldeten Pferde getroffen. Außer dem ehemaligen Militär-Reitstall ist zur Einstellung der Pferde noch ein massiver Schuppen erbaut worden. Der Pferdemarktplatz selbst wird mit einem hohen Zaune und theilweise auch von einer Mauer eingeschlossen werden.

—r. **Wollstein**, 17. Septbr. [Vorschuß-Verein E. G.] Im Berthold Röselerschen Lokale hielt am 14. d. Mts. der Wollsteiner Vorschuß-Verein, Eingetragene Genossenschaft, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe wurde um 7 Uhr durch den Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Bernhardiny, eröffnet und demnächst wurde der Vorsitz dem Vereins-Direktor, Justizrath Hoegg, übertragen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Berathung und Beschlußfassung über die vom Vorstande auf Grund des Gesetzes vom 1. Mai 1889, betreffend die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, abgeänderten Vereins-Statuten. Dieser Punkt hatte bereits auf der Tagesordnung der letzten Generalversammlung am 10. August d. J. gestanden, konnte jedoch wegen der Beschlußunfähigkeit der Versammlung damals nicht erledigt werden. Dagegen war die diesmalige außerordentliche Generalversammlung, zu welcher sich 42 Mitglieder eingefunden hatten, gemäß § 45, Alinea 2, des bisherigen Statuts beschlußfähig. 2. Beschlußfassung über Anschluß an den Unterverband der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften der Provinz Posen. Nach Verlesung des abgeänderten, 88 Paragraphen enthaltenden Statuts wurde dasselbe mit ganz geringen Abänderungen mit 33 gegen 9 Stimmen angenommen und zu Position 2 die Anschließung beschlossen.

× **Schroda**, 18. September. [Betheiligung beim Provinzial-Kriegerfeste. Verbesserung der Warthedeiche. Personalien.] Die Betheiligung bei dem Provinzial-Kriegerfeste und der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Posen von Seiten des hiesigen Landwehrvereins wird eine sehr zahlreiche sein. Bei einer am 12. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Landwehrvereins erklärten bereits 40 anwesende Mitglieder ihre Theilnahme; es werden sich indeß noch viele Kameraden dazu melden, um so mehr, als den unbemittelten Kameraden freie Fahrt gewährt wird. Die dadurch entstehenden Kosten trägt die Vereinskasse. Bei derselben Generalversammlung wurde beschlossen, einen kostbaren Kranz mit geziemender Inschrift an dem Denkmal niederzulegen. — Die Deiche auf dem rechtsseitigen Wartheufer zwischen der Oels-Gnesener und Posen-Kreuzburger Bahn, welche zum diesseitigen Kreise gehören, sollen zur Verhinderung der Ueberschwemmungsgefahren verbessert werden. Mit den hierzu erforderlichen generellen Vorarbeiten ist der Regierungs-Baumeister Clausen von dem Minister der öffentlichen Arbeiten beauftragt worden. — Der Gerichtskassenrendant Bloch ist von seinem mehrwöchentlichen Urlaub zurückgekehrt und hat die Kassengeschäfte wieder übernommen.

≈ **Jarotschin**, 18. September. [Freiwillige Feuerwehr. Genesen. Vom Urlaub zurückgekehrt. Jagdglück.] Gestern Abend Punkt 8 Uhr erscholl plötzlich das Feuersignal. Die freiwillige Feuerwehr hatte für die Zeit vom 1. bis 19. Septbr. eine „unverhoffte“ und „unvorbereitete“ Uebung angesagt und aus diesem Grunde wurde heute alarmirt. Mit gewohnter Schnelligkeit sammelten sich die Mannschaften vor dem Spritzenhause. Binnen zehn Minuten rückten die Mannschaften mit den Spritzen, Wasserkufen und dem Steigerwagen nach dem M.schen Grundstück in der Koschminerstraße ab, wo Theertonnen in Brand gesteckt worden waren. Die einzelnen Uebungen wurden recht exakt ausgeführt. Bei dieser unverhofften Alarmirung hat sich auch wieder der Wassermangel unseres Städtchens fühlbar gemacht und zu Besorgniß Veranlassung gegeben. Auch war die eine Spritze wegen Altersschwäche nicht gut zu gebrauchen. Nach einer Stunde waren die Uebungen beendet und die Mannschaften rückten mit den Geräthen nach dem Markte ab. Als Kuriosum zu dieser „unverhofften“ Uebung sei bemerkt, daß die Pferde zu den Spritzen schon 10 Minuten vor 8 Uhr vor dem Spritzenhause standen. — Hotelbesitzer Oschinsky, welcher unlängst bei einer Schlägerei zwischen Hochzeitsgästen und Militär verletzt worden war, ist soweit wieder hergestellt, daß er seinen Geschäften wieder nachgehen kann. — Der königliche Landrath Engelbrecht ist von seinem vierwöchentlichen Urlaub zurückgekehrt und hat seine amtliche Thätigkeit wieder aufgenommen. — Seltenes Jagdglück hatte Herr N. bei Ausübung der Rebhühnerjagd; er streckte auf einen Schuß ein Rebhuhn und zwei junge Ziegen nieder.

---

* **Hirschberg**, 17. September. [Zerstörung der Telegraphenleitung nach der Koppe.] Der Eisbehang an den Drähten der Koppenleitung vom Koppenplane an bis hinauf zur Koppe hatte am Sonntag mehr denn Armesdicke erlangt. Diese bedeutende Last und der tobende Sturm haben die Telegraphenleitung zerstört. Schon am Sonntag Nachmittag, als der Koppenpostbote in die Nähe der Leierbaude am Fuße der Koppe gelangte, war die eine Telegraphenstange aus ihrer Lage gerückt. Die Holzstrebe, die sonst linker Hand sich befand, war jetzt auf der rechten Seite zu sehen, mithin aus dem Boden herausgerissen und schlotterte in der Luft. Bei dem gewaltigen Sturme verließ der Postmann bis zur ersten Wegedrehung am Kegel den gewöhnlichen Pfad, der übrigens auch durch die Menge des Schnees wenig passirbar geworden war, um sich nicht der Gefahr des Erschlagenwerdens durch das Leitungsgestänge auszusetzen. Doch ist er glücklich oben angelangt, da vom zweiten Zickzackwege ab die Stangen rechts stehen und vom Nordweststurme nicht in den Weg geworfen werden können. Die vermuthete Störung trat eher ein, als vermuthet wurde. Sonntag gegen ½6 Uhr Abends hatte Berggeist Rübezahl einen Betriebsschluß herbeigeführt, der von der Ober-Postdirektion in Liegnitz nicht vorgesehen war. Als der Koppenwirth zu genannter Zeit eine Depesche nach Hirschberg gelangen lassen wollte, war die Leitung stromlos und ist es bis zu dieser Stunde geblieben. Am Montag Morgens lagen zwischen der Riesenbaude und der „Steinbaude“ zwei Telegraphenstangen quer über den Weg, vollständig aus dem Boden gerissen, da hier die Stürme an der Stirnseite der beiden gewaltigen Gründe am furchtbarsten toben. Auf der ganzen Strecke von der Koppe abwärts bis zu den Sandgruben zwischen der Riesenbaude und dem vierarmigen eisernen Wegweiser auf dem Koppenplane sind zwischen sämmtlichen Stangen die Drähte zerrissen, liegen am Boden oder flattern, vom Sturme gepeitscht, in der Luft umher. Da die Saison dem Ende naht, so dürfte wohl für dieses Jahr von einer Instandsetzung der Telegraphenleitung abgesehen werden.

⊙ **Thorn**, 18. September. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde eine Summe zur Einrichtung von Wasserentnahmestellen auf der Jakobs- und der Bromberger Vorstadt und zur Verbesserung der Entnahmestellen im Innern der Stadt im Interesse des Feuerlöschwesens bewilligt. Auch gelangte ein neues Ortsstatut über die Zusammensetzung des Magistrats zur Genehmigung. Nach demselben soll der Magistrat aus dem ersten Bürgermeister, 3 besoldeten Stadträthen (Syndikus, Kämmerer und Stadtbaurath), von denen einer das Amt des Beigeordneten versehen kann, und 9 unbesoldeten Stadträthen oder aber aus dem Bürgermeister, Beigeordneten, 3 besoldeten und 8 unbesoldeten Stadträthen bestehen.

Militärisches.

—i. **Gnesen**, 19. September. [Die hiesige Garnison] ist gestern früh von den Manövern hierher zurückgekehrt.

= **Thorn**, 18. September. [Unsere Garnison] ist, das Ulanenregiment ausgenommen, heute im Laufe des Nachmittags mit Sonderzügen hier wieder eingetroffen. Der erste Extrazug brachte das Pionier-Bataillon, es folgte das 11. Fuß-Artillerie-Regiment von den Festungsübungen bei Posen zurückkehrend, das 21. und 61. Regiment. Das Ulanenregiment benutzt auf dem Rückwege vom Manöver nicht die Eisenbahn und trifft erst einige Tage später hier ein. (Th. Ostd. Ztg.)

= **Ein silbernes Kreuz** ist dem Feldpropst der Armee Dr. Richter als Zeichen seiner Würde verliehen worden. Wie der „Hannoversche Courier“ erfährt, hat der Kaiser dieses silberne Kreuz, eine werthvolle vergoldete Arbeit aus dem 13. Jahrhundert, jüngst in Norwegen selbst gekauft und dem Feldpropst überreichen lassen.

= **Eine Brieftaubenpost** trat nach einer Meldung der „Post“ aus Braunschweig zwischen dem kaiserlichen Hauptquartier Jagdschloß Springe und den Städten Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück, Gütersloh und Hamm i. W. in Thätigkeit. Es waren über hundert

---

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(25. Fortsetzung.)

„Es ist wirklich merkwürdig, wie die bloße Thatsache des Verliebtseins eines Menschen Geschmack verderben kann“, sagte Tom. „Nun zur Stimme — ich wollte darauf wetten, daß Deine Clara in sanften, weichen Tönen spricht.“

„Wie eine Aeolsharfe“, sagte ich, und damit sagte ich die Wahrheit.

„Natürlich, gleichförmige Zärtlichkeit und keine hohe Note in der Skala. Aber Du solltest Clarissa hören; ich verlange nur, daß Du sie einmal hörst und jene glorreichen Laute auf ein paar Augenblicke in Dein krasses Herz dringen. O Jasper, Jasper, es erschüttert die innerste Seele!“

Tom befand sich offenbar in einem sehr vorgerückten Stadium der Krankheit; ich konnte es nicht übers Herz bringen, ihm seine vormonatlichen Spöttereien zurückzugeben, und so sagte ich —

„Sehr wohl, Tom, ich werde mir Deine Göttin im November ansehen. Ich verspreche nicht, daß sie die von Dir erwartete Wirkung auf mich ausüben wird; aber es freut mich, daß Deine Francesca würdig gespielt werden wird. Und dann, Tom, freut es mich, daß Du verliebt bist; ich denke, es verbessert Dich entschieden.“

„Es ist hoffnungslos — ganz hoffnungslos; sie ist kalt wie Eis.“

„Was, mit einer solchen Stimme und solchen Augen? Unsinn, mein Lieber!“

„Sie ist kalt, wie Eis“, stöhnte Tom; „das sagt jedermann.“

„Natürlich sagt es jedermann; Du solltest Dich aber darüber freuen, denn dies ist gerade der Punkt, wo das, was jedermann sagt, dem Wesen der Dinge nach falsch sein muß. Ei, mein Lieber, wenn sie die ganze Welt anstrahlte, würde ich Dir vielleicht glauben.“

Man sieht, die Liebe hatte mich etwas gelehrt.

* * *

Ich erachtete Toms Fall so ernst, daß ich mit Clarissa bei unserer nächsten Zusammenkunft darüber sprach.

„Clara“, sagte ich, „Du hast mich oft von Tom sprechen hören.“

„Wirklich, Jasper, Du sprichst selten von einem Anderen. Ich werde wahrhaftig ganz eifersüchtig auf diesen Freund.“

Nach der durch diese Bemerkung verursachten Abschweifung sagte ich:

„Aber Tom ist wirklich der beste Mensch, und wenn ich viel von ihm rede, so geschieht das, weil er mein einziger Freund ist. Du mußt ihn kennen lernen, Clara; er wird Dir gewiß gefallen. Er ist so gescheit!“

„Wie heißt denn dieses Genie? Ich meine mit dem Vornamen.“

„Ei, Lovedey natürlich. Habe ich Dir das noch nicht gesagt?“

„Nein“, sagte Clara nachdenklich. „Lovedey, Thomas Lovedey — kommt der Name häufig vor?“

„Ich glaube nicht. Gefällt er Dir nicht?“

„Er — fängt gut an.“

Hier folgte wieder eine Abschweifung. Dann fuhr ich fort:

„Aber was ich von Tom sagen wollte, ist dies, daß er sich verliebt. Ich habe wirklich noch keinen Menschen gesehen, der so bis über die Ohren in der Liebe steckt.“

„Oh!“

„Keinen anderen Menschen“, verbesserte ich, „denn ich war ebenso schlimm dran — Du weißt das ja.“

„Wir sprachen von Thomas Lovedey.“

„Ganz gut. Nun, Du weißt — oder auch nicht, aber jedenfalls ist es so — Tom hat eine Tragödie geschrieben.“

„Ganz und gar über die Liebe?“

„Nun, nicht ganz, obgleich sehr viel drin vorkommt, wenn man erwägt, daß sie geschrieben wurde, als der Verfasser noch keine Ahnung hatte, was die Liebe ist. Aber darum handelt sich's nicht. Diese Tragödie wird im November im Kolosseum zum ersten Male aufgeführt. Ist Dir nicht wohl, Clara?“

„O doch, ganz wohl; fahre fort. Was hat das Alles mit Toms Liebe zu thun?“

„Darauf komme ich schon. Tom hat natürlich in letzter Zeit den Proben beigewohnt. Er will mich nicht mitnehmen, bis das Stück einstudirt ist, denn er ist merkwürdig nervös. Am Abend der ersten Aufführung soll ich mitgehen und es ansehen. Nun, wie ich sagte, Tom hat den Proben beigewohnt und sich dabei verliebt — rathe, in wen.“

Clara wurde wirklich sehr bleich.

„Du bist doch wirklich wohl, Clara?“ fragte ich besorgt.

„O ja, ganz gewiß. Aber sage mir, in wen — wie sollte ich's errathen?“

„Ei, mit der hervorragendsten Schauspielerin; Clarissa Lambert heißt sie.“

„Clarissa — Lambert!“

„Ei, Clara, was fehlt Dir? Du bist unwohl!“ Mein Lieb war todtenbleich geworden und sah aus, als müßte sie in Ohnmacht fallen.

Wir waren an dem so oft besuchten alten Fleck, wenn auch die Blätter rasch gelb wurden und der Amsel Schlag schon längst ganz aufgehört hatte. Ich legte den Arm um sie, um sie zu stützen, aber mein Herzblatt machte sich bald wieder los, kämpfte tapfer einen Augenblick und sagte dann:

„Nein, nein — nur eine kleine Schwäche, die schon vorüber ist. Fahre fort und erzähle mir Alles von Deinem Freunde.“

„Ich fürchte, ich langweilte Dich. Aber das ist alles. Kennst Du diese Clarissa Lambert? Hast Du sie schon gesehen?“

„Ja — ich habe sie schon gesehen.“

„Sie muß wohl sehr berühmt sein; Tom sagt es wenigstens. Er sagt auch, sie ist göttlich; aber ich erwarte nach seiner Beschreibung, daß sie vom gewöhnlichen Schlag der Bühnenköniginnen ist — hoch gewachsen und mit starker Stimme.“

„Sagte er Dir das?“

„Nein, Tom schwärmt natürlich für sie; aber für das, was ein Verliebter sagt, kann man nicht gut stehen.“ Ich sagte das mit all der erhabenen Sicherheit eines angenommenen Freiers. „Aber Du hast sie gesehen“, fuhr ich fort, „und kannst mir sagen, wie weit seine Schilderung zutrifft. Sie ist wohl so ziemlich wie andere Schauspielerinnen — nicht wahr?“

„Jasper“, sagte Clara nach einer Pause sehr leise, „gehst Du je in ein Theater?“

„Sehr selten — im ganzen nur zweimal, seit ich in London bin.“

„Es wurde Dir wohl als Knabe ein Haß gegen solche Dinge eingeflößt?“

„Nun“, lachte ich, „ich glaube nicht, daß Onkel Lovedey Toms Wahl gebilligt hätte, wenn Du das meinst; aber das macht nichts, fürchte ich, da Tom schwört, daß sein Fall hoffnungslos ist. Er betet von ferne an und sagt, daß sie kalt ist wie Eis. Er hat seiner Liebe noch kein Wort gesagt, sondern läßt die Heimlichkeit wie — —“

„Das meinte ich nicht. Hältst Du — alle Schauspieler und Schauspielerinnen für schlecht?“

„Natürlich nicht — wie sollt' ich?“

„Du gehst ins Theater, um — —“

„Um „Francesca“ zu sehen? Gewiß, am Abend der ersten Aufführung.“

„Dann werden wir uns möglicherweise sehen. Willst Du nach mir Umschau halten?“

„Laß mich Dich begleiten, Clara. Oh, das freut mich wirklich! Du wirst Tom dort sehen und, wie ich hoffe, ihn zu seinem Erfolg beglückwünschen können. Also laß mich Dich begleiten.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nein, das geht nicht.“

Tauben, welche den militärischen Nachrichtendienst vermittelten. Die Weiterbeförderung der Depeschen erfolgte als „dringend" durch den Reichstelegraphen.

= **Um mit einem neuen rauchlosen Pulver,** welches in einer ungarischen Dynamitfabrik erfunden sein soll, vergleichende Versuche anzustellen, sollen sich nach dem „Berl. Tagebl." zwei höhere Offiziere von Pest nach **Berlin** begeben haben. Die Bewachung der betreffenden Fabrik sei jüngst verstärkt und nur Militärpersonen anvertraut worden, weil man daselbst einen neuen Sprengstoff für Hohlgeschosse, das Ecrasit, herzustellen im Begriffe sei.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen,** 19. September. [Die diesjährige vierte Schwurgerichtsperiode] beginnt am 14. Oktober.

⁂ **Jarotschin,** 17. September. [Rohheit.] Zwei kaum der Schule entwachsene Burschen Joseph Linke und Franz Adamkiewicz von hier bewiesen unlängst auf dem jüdischen Kirchhofe ihre Rohheit dadurch, daß sie ohne jegliche Veranlassung einen sehr werthvollen Gedenkstein durch Steinwürfe zertrümmerten. Vom hiesigen Amtsgerichte sind die Burschen deshalb jetzt zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

* **Ein geschworener Feind von Katzenmusik** ist der Schuhmacher Mahlke, welcher am Mittwoch wegen Thierquälerei vor der V. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. stand. Herr Mahlke betreibt sein Geschäft in einem Keller, und wenn er sich nach des Tages Last und Mühen Abends zur Ruhe legte, ertönte ganz in seiner Nachbarschaft das bekannte Lied, welches Steine erweichen, Menschen rasend machen kann und es schien, als hätte sich eine ganze Korona geschwänzter Gäste ein Stelldichein gegeben, um dem braven Schuhmachermeister Schlummer-Arien besonderer Art zu singen. Schließlich wurde es Herrn M. zu toll und er beschloß, fürchterliche Rache zu nehmen. Er lauerte den Ruhestörern auf und als der Haupträdelsführer auf der Bildfläche sichtbar war, da hetzte er ihm zur Begrüßung seinen Hund auf den Hals. Der erschreckte Kater suchte sich in einen Keller zu retten, Herr M. aber hetzte seinen Hund hinterher und auf einem Kellergange kam es zu einem so blutigen Raufen, daß ein spanischer Stierkämpfer seine helle Freude daran gehabt haben würde. Die Katze stieß entsetzliche Klagetöne aus, der Hund bellte aus Leibeskräften, und als die erschreckten Hausbewohner hinzueilten, sahen sie gerade noch, wie Herr Mahlke das übel zugerichtete Katzenvieh unter den Arm nahm und mit ihm davon ging. Wohin? Davon schweigt des Sängers Höflichkeit, die Hausbewohner aber tuschelten sich in die Ohren, daß dem unglücklichen Vertreter des Katzengeschlechts ein nasses Grab bereitet worden sei. Ein feister Kater hat aber bekanntlich immer seine Freunde und auch dem so schnöde um den Genuß seiner Tage gebrachten fehlten solche Freunde nicht, wie die bald gegen Herrn Mahlke erstattete Anzeige wegen Diebstahls, Sachbeschädigung und Thierquälerei bewies. Nach den Ergebnissen, welche die Verhandlung über das Schicksal des verschwundenen Hofsängers zu Tage förderte, konnte zwar nur die Anklage wegen Thierquälerei aufrecht erhalten werden, doch beantragte der Staatsanwalt dafür eine Haftstrafe von 10 Tagen. Der Gerichtshof erachtete jedoch das Katzenvieh durch eine Geldstrafe von 20 Mark für hinreichend gerächt.

* **Wegen unbefugter Aufführung eines Theaterstücks** hatte sich am Mittwoch der Cigarrenmacher H. vor der II. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. zu verantworten. Der Angeklagte ist Leiter des dramatischen Vereins „Elista", welcher, wie so viele andere, bestrebt ist, den Musen zu ihrem Rechte zu verhelfen, und seine Verdienste um die dramatische Kunst sind so groß, daß ihm der Verein alljährlich ein Benefiz bewilligte. Zu seinem letzten Benefiz hatte sich der Glückliche das alte Stück „Einer von unsre Leut" ausgesucht, trotzdem aber das Billet nur 30 Pf. kostete und mit den Karten nicht nur bei den Mitgliedern des eigenen, sondern auch eines befreundeten Pfeifenklubs hausiren gegangen wurde, zeigte schließlich der Kassenrapport doch nur, daß die Unkosten kaum gedeckt waren. Durch die jetzige Anklage sollte dem glücklichen Benefizianten noch eine Unterbilanz bereitet werden. Der Theateragent Entsch, welcher das alleinige Verfügungsrecht über das qu. Stück hat, hielt nämlich die gedachte Theatervorstellung für eine öffentliche, da die Billets schließlich für jedermann zu haben waren, und veranlaßte die Anklage wegen Verletzung des Autorenrechts. Der Staatsanwalt hielt dieselbe für eine so gröbliche, daß er 150 M. Geldbuße event. 10 Tage Gefängniß beantragte. Der Gerichtshof ließ es aber bei einer Sühne von 20 Mk. event. 4 Tage Gefängniß bewenden.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 19. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 18.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 90	103 80
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 60
Pos. 4% Pfandbriefe	101 40	101 30
Pos. 3½% Pfandbr.	100 70	100 90
Pos. Rentenbriefe	105 25	105 25
Oestr. Banknoten	171 75	170 75
Oestr. Silberrente	72 10	72 20
Russ. Banknoten	212 —	212 25
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —

	Not.	v. 18.
Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	97 80	97 70
Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 75
Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 60	— —
Ungar. 4% Goldrente	85 —	84 80
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	163 —	162 50
Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	100 80	100 37
Lombarden ultimo	50 70	50 30

Fondstimmung fest

Ostpr. Südb. E. S. A.	98 90	98 80
Mainz Ludwigshf. dto.	123 50	123 50
Marienb. Mlawka dto	65 —	64 30
Mekl. Franzb. Friedr.	165 90	165 25
Warsch-Wien. E. S. A.	222 25	220 —
Galizier E. St. Akt.	83 75	83 50
Russ 4% konf. Anl. 1880	91 90	92 40
dto. 6% Goldrente	113 40	113 30
dto. zw. Orient. Anl.	64 75	64 50
dto. Präm.-Anl. 1866	158 50	158 —
Italienische Rente	92 60	92 40
Rum. 6% Anl. 1880	105 75	105 60

Pos. Provinz. B. A.	117 —	117 —
Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Berl Handelsgesellsch	183 25	182 50
Deutsche B. Akt.	171 75	17: 25
Diskonto Kommandit	232 25	231 20
Königs- u. Laurahütte	154 50	153 —
Dortm. St. Pr. La. A.	107 75	104 40
Inowrazl. Steinsalz	52 60	52 —
Schwarzkopf	283 —	275 50
Bochumer	221 —	216 —
Gruson	269 25	260 25

Nachbörse: Staatsbahn 100 80 Kredit 163 — Diskonto-Kom. 233 30 Russische Noten 211 20 (ultimo)

Danzig, 18. September. Getreide-Börse. (H. v. Morstein Wetter: Schö. — Wind: W.

Weizen. Inländischer wie Transitweizen bei ruhigem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 118 Pfd. 145 Mk., hellbunt ausgewachsen 122 Pfd. 153 Mark, hellbunt krank 125 Pfd. 165 M., 125/6 Pfd. 166 M., hellbunt 117 Pfd. 160 M., 129 Pfd. 176 Mark, weiß etwas krank 125 Pfd. 169 M., 128 Pfd. 172 M., hochbunt 129 Pfd. 176 M., 130/1 Pfd. 177 M., hochbunt alt 127 Pfd. 183 M.. Sommer- 127/8 Pfd. 170 M., 127 Pfd. 172 M., für polnischen zum Transit bunt 124 Pfd. 126 M., 128/9 Pfd. 133 Mk., glasig 130 Pfd. 134, 135 M., hochbunt 132 Pfd. 142 Mk., für russischen zum Transit roth 121/2 Pfd. 124 M., 126/7 129 M., per Tonne. — Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 175½ Mk. Gd., transit 134 Mk., 133½ Mark bez., Oktober-November transit 134, 133½ Mk. Gd., November-Dezember transit 135 Mk. bez., April-Mai transit 139½ M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 Mk., transit 133 Mark.

Roggen. Inländischer unverändert, transit ohne Handel. Bezahlt ist inländ. 129 Pfd. 149 M., 124 Pfd. krank 145 M., 118 Pfd. ausgewachsen, Geruch 133 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: September-Oktober inländischer 145½ M. bez., transit 97½ M. Br., 97 M. Gd., Oktober-November inländisch 145 M. bez. transit 97½ M. Br., 97 M. Gd., November-Dezember inländisch 146 M. Br., 145½ M. Gd., transit 99 M. Br., 98½ M. Gd., April-Mai inländisch 151 M. bez., transit 104 M. Br., 103½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 148 M., unterpolnisch 99 M., transit 97 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 106 Pfd. 125 M., hell 107/8 Pfd. 136 M., polnische zum Transit frisch 108 Pfd. 119 M., russ. zum Transit frisch 105 Pfd. 100 M., hell 103 Pfd. 108 M., weiß 110 Pfd. 126 M., fein weiß 110 Pfd. 132 M. per Tonne. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 257—264 M. per Tonne bez. — Raps russischer zum Transit Sommer- besetzt 255 M. per Tonne gehandelt. — Leinsaat russische fein 192, 194, 195 M. per Tonne bez. — Heddrich russischer zum Transit 150 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,10 M. per 50 Kilo bez. — Roggenkleie zum Seeexport 4,25 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus loko kontingentirter 54 M. Gd., Oktober-Mai 51½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 35 M. Gd., Oktober-Mai 32 M. Gd.

** **Hamburg,** 17. Septbr. [Kartoffelfabrikate.] Kartoffelstärke matt. Primawaare 18½—19 M. Kartoffelmehl ruhig, Prima-Waare 19—19½ M., extra Qualität 20—21½ M. Prima-Kartoffelmehl oder Stärke neue Ernte 18—18½ M. Capillair Stärkesyrup ruhig. Prima in Export-Gebinden 42 Bé 21—21½ M., 44 Bé 22—22½ M. Traubenzucker still. Prima gegossen in Kisten — M., geraspelt in Säcken — M. mit 1½ Proz. Decort. Dextrin still Prima in Doppelsäcken 28¼—28½ M. (B. T.)

** **Wien,** 17. September. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 15. September*)

Notenumlauf	416,902,000	Abn.	1,684,000 Fl.
Metallschatz in Silber	158,835,000	Abn.	7,000 "
do. in Gold	54,352,000	unverändert	
In Gold zahlb. Wechsel	24,982,000	Abn.	6,000 "
Portefeuille	166,872,000	Abn.	845,000 "
Lombard	20,427,000	Abn.	67,000 "
Hypotheken-Darlehne	111,010,000	Zun.	184,000 "
Pfandbriefe im Umlauf	105,143,000	Zun.	219,000 "

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. September.

** **Pappenheimer 7 Fl.-Loose von 1864.** 41. Gewinnziehung am 2 September 1889 zu den am 1. August 1889 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. Dezember 1889 ab bei dem gräflichen Kammeramt zu Pappenheim, Mayer Kohn zu Nürnberg und der Filiale der Allg. Elsässischen Bankgesellschaft zu Frankfurt a. M.

Gezogene Serien: Ser. 44 191 201 318 340 345 346 408 416 504 564 638 716 805 989 998 1027 1139 1220 1256 1269 1290 1343 1357 1399 1413 1501 1551 1555 1595 1617 1700 1779 1811 1865 1879 1955 2015 2169 2201 2235 2266 2270 2392 2479 2528 2611 2654 2665 2700 2780 2828 2894 2901 2917 2918 3001 3006 3079 3092 3117 3151 3168 3233 3241 3260 3309 3334 3337 3384 3457 3484 3495 3510 3523 3538 3550 3562 3607 3644 3645 3668 3673 3663 3706 3730 3812 3833 3954 3974 3992 4118 4158 4161 4286 4311 4353 4406 4434 4503 4520 4533 4538 4618 4648 4652 4673 4690 4721 4755 4777 4819 4868 4902 5033 5043 5122 5196 5240 5241 5248 5343 5380 5381 5434 5511 5536 5562 5567 5592 5636 5642 5671 5674 5782 5846 5854 5898 6052 6053 6116 6168 6234 6259 6261 6263 6267 6305 6318 6346 6431 6490 6559 6576 6586 6665 6680 6701 6719 6720 6732 6806 6811 6830 6950 6986.

Gewinne:

a 7000 Fl. Ser. 2611 Nr. 7.

a 450 Fl. Ser. 1413 Nr. 17, Ser. 3538 Nr. 16.

a 100 Fl. Ser. 2700 Nr. 20, Ser. 3495 Nr. 20, Ser. 4118 Nr. 19.

a 40 Fl. Ser. 1256 Nr. 2, Ser. 1879 Nr. 5, Ser. 2917 Nr. 6, Ser. 3510 Nr. 12, Ser. 4868 Nr. 11, Ser. 5536 Nr. 3, Ser. 5782 Nr. 3.

a 30 Fl. Ser. 2901 Nr. 3, Ser. 2917 Nr. 9 18, Ser. 3241 Nr. 10, Ser. 3484 Nr. 16, Ser. 3523 Nr. 10, Ser. 3644 Nr. 3, Ser. 4503 Nr. 15, Ser. 4868 Nr. 18, Ser. 5671 Nr. 18, Ser. 6701 Nr. 8, Ser. 6719 Nr. 8.

a 15 Fl. Ser. 345 Nr. 12, Ser. 408 Nr. 8, Ser. 1955 Nr. 3 15, Ser. 2235 Nr. 16, Ser. 2479 Nr. 19, Ser. 3117 Nr. 8, Ser. 3607 Nr. 2, Ser. 3668 Nr. 15, Ser. 3730 Nr. 19, Ser. 3992 Nr. 14, Ser.

„Warum nicht?"

„Weil es unmöglich ist — wirklich unmöglich. Ich werde Dich dort sehen und Du wirst mich sehen. Ist das nicht genug?"

„Wenn Du es sagst, muß es mir genug sein", sagte ich traurig; „aber — —"

„Kein Aber", sagte sie. „Sieh, es wird spät; wir müssen gehen."

Wir waren merkwürdig schweigsam auf dem Rückweg nach Streatley. Claras Gesicht hatte die Farbe noch nicht ganz wiedergewonnen, und sie schien nicht zum Plaudern geneigt. So mußte ich mich denn damit trösten, daß ich ihre Lieblichkeit in langen Zügen einsog und meiner Seele zuflüsterte, wie armselig Toms Bühnenkönigin neben meiner Liebsten sich ausnehmen würde. O ich blinder, blöder Thor!

Gleich darauf fragte mein Lieb sinnend —

„Jasper, glaubst Du, daß Du aufhören könntest, mich zu lieben?"

„Clara, wie kannst Du so fragen?"

„Du bist Deiner gewiß? Erinnerst Du Dich noch, was Mutter sagte?"

„Clara, die Liebe ist stark wie der Tod. Wie sagt die Schrift? „Viele Wasser mögen die Liebe nicht auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen. Wenn einer alles Gute in seinem Hause für die Liebe geben wollte, so gälte es alles nichts." Clara, Du mußt das glauben!"

„Stark wie der Tod", murmelte sie. „Ja, ich glaube es. Welch ein köstlicher Spruch das ist!"

Das Boot legte bei Streatley an und wir stiegen aus.

„Jasper", sagte sie beim Scheiden wieder. „Du hast keinen Zweifel, keine Spur eines Zweifels über meine Frage und die Antwort?" „Stark wie der Tod", bist Du dessen gewiß?"

Statt aller Antwort preßte ich sie an mein Herz. O ich blinder, blöder Thor!

* * *

Die Nacht, in der sich Toms Schicksal entscheiden sollte, kam heran. Das Kolosseum war gedrängt voll, als wir kamen. In jenen Tagen hatte das Theater keine Sperrsitze und so saßen wir auf der vordersten Sitzreihe des „feinen Zirkels", da Tom in seiner Bescheidenheit eine Loge abgelehnt hatte. Er war hinter der Szene bis etwa fünf Minuten vor Beginn des Stücks, so daß ich, ehe er sich neben mich setzte, genügend Zeit hatte, das Haus zu betrachten und mich nach einem Zeichen von Clara umzusehen.

Gewiß, die geschäftige Weise, in der die neue Tragödie angekündigt wurde, war nicht erfolglos gewesen. Für mich, dem der Theaterbesuch etwas Ungewöhnliches war, hatte die Menschenmenge, die heiße Luft, das grelle Gaslicht etwas Betäubendes. In einem Anflug von Besorgniß um Toms Erfolg, von süßer Erregung über die Aussicht, Clara zu treffen, konnte ich zuerst nur ein unklares Bild der Szene erfassen. Allmählich aber begann ich um mich zu schauen und dann die Zuhörerschaft genau zu durchforschen nach meiner Liebsten.

Sicherlich würde ich sie sogleich unter Tausenden erkennen — doch mein erster Blick war vergeblich. Ich sah nochmals hin, suchte langsam das Haus Gesicht um Gesicht ab — wieder umsonst. Ich konnte nahezu das ganze Parterre, die oberen Logen und die Gallerie überschauen. Parterre und Gallerie kamen nicht in Betracht. Sie konnte, obwohl das kaum wahrscheinlich, in dem Rang gerade über mir sein, und ich beschloß, mich nach Schluß des ersten Aktes zu überzeugen. Mittlerweile suchte ich die Logen ab — zwölf auf jeder Seite des Hauses und alle voll. Ich überzeugte mich, daß sie nur fremde Gesichter enthielten, bis auf die der Bühne zunächst liegende Loge auf der rechten Seite des Ranges, wo ich saß. Die Inhaber dieser Loge waren nicht sichtbar, nur ein großer, schwarz und gelber Fächer, der sich langsam vor- und rückwärts bewegte, sagte mir, daß jemand dort saß.

Die langsame, unaufhörliche Bewegung dieses Fächers reizte meine Neugier. Sie war ganz gleichförmig, und die bewegende Hand schien unermüdlich; aber selbst die Hand war nicht sichtbar — nicht einmal einen Finger konnte ich flüchtig erblicken. In Folge einer thörichten Grille brannte ich geradezu vor Begier, die Eigenthümerin des Fächers zu sehen, als Tom zurückkehrte und seinen Sitz neben mir einnahm.

„In fünf Minuten wird angefangen; es ist alles bereit," sagte er, und seine Stimme zeigte ein nervöses Leben, das er vergebens zu verbergen suchte.

„Muth!" sagte ich, „die Zuhörermenge hier sollte Dir wenigstens schmeicheln."

„Sie erschreckt mich. Was soll ich thun, wenn das Stück durchfällt?"

Die Ouvertüre ging zu Ende. Tom sah sich erregt im Hause um.

„Ja," sagte er, „wirklich alles gedrängt voll. Uebrigens — sollte nicht Clara herkommen? Zeige sie mir doch."

„Sie sollte kommen, aber ich kann sie nirgends sehen. Vielleicht hat sie sich verspätet."

„Wenn es so ist, dann weiß ich wirklich nicht, wo sie einen Platz finden soll. Pst! Die Ouvertüre ist zu Ende."

Während er sprach, verklangen die letzten Takte langsam und traurig, und der Vorhang hob sich. Der erste Akt der „Franceska" begann.

Das Stück hat seitdem — nicht nur wegen seiner eigenen Vorzüge (die bedeutend sind), sondern auch in Folge gewisser Nebenumstände, welche diese Geschichte erzählen wird — einen solchen Ruf erlangt, daß es müssig wäre, hier genau auf die Einzelheiten der Handlung einzugehen. Ich will mich deshalb mit einer kurzen Skizze begnügen.

Francesca ist die Tochter Sebastians, des früheren Herzogs von Bologna, der aber durch die Umtriebe seines jüngeren Bruders Carlo abgesetzt und vertrieben wurde. Zu der Zeit, da das Stück beginnt, ist Sebastian das Haupt einer Bande von Briganten, dem Ueberrest seiner getreuen Anhänger, die er mit sich in die Engpässe der Apenninen genommen hatte. Carlo, der das Herzogthum seit etwa sechzehn Jahren an sich gerissen hatte, reist mit seinem Sohne Valentin, einem Jüngling von zwanzig Jahren, in der Nähe des Lagers seines schwergekränkten Bruders. Von ihrem Gefolge getrennt, wandern sie einen Engpaß hinauf; da hält Valentin an, um die Aussicht zu bewundern, wobei er seinem Vater verspricht, sich ihm auf dem Gipfel anzuschließen. So beschäftigt, wird er durch das Erscheinen Francesca's aufgestört und redet sie an, von ihrer Schönheit betroffen. Aus Mitgefühl für einen so edlen Jüngling warnt sie ihn vor den Banditen, und er eilt fort — nur um seinen Vater am Fuße eines steilen Felsens todt zu finden.

Er vermuthet, daß er herabgefallen ist, läßt die Leiche nach Bologna bringen und überredet Francesca, in die er sich sterblich verliebt hat, ihren Vater zu verlassen und ihm zu folgen. Sie willigt ein und flieht mit, findet aber nach einiger Zeit, daß er sie verläßt um Julia's willen, der Tochter des Herzogs von Ferrara. Geringschätzig behandelt und zur Verzweiflung getrieben, kehrt sie zu ihrem Vater zurück, erlangt dessen Verzeihung und erfährt, daß Carlos Tod nicht durch einen Zufall, sondern durch ihres Vaters Hand herbeigeführt wurde. Kaum ist diese Enthüllung gemacht, als Valentin und Julia von den Banditen herbeigeschleppt werden, welche sie überfallen und gefangen haben, aber ihren Rang nicht kennen. Der abgesetzte Herzog Sebastian erkennt Valentin nicht und läßt ihn mit seinem Weibe in eine Höhle bringen, wo sie von Banditen bewacht werden. Sebastian bestimmt, daß Valentin am nächsten Tage gehen und ein Lösegeld holen, seine Frau aber als Geisel zurücklassen soll. Francisca macht die Wächter betrunken und kommt bei Nacht in die Höhle, wo die Gefangenen liegen, wird von ihnen erkannt und erbietet sich, mit Julia die Kleider zu wechseln, damit Mann und Frau entfliehen können. Nun folgt ein prächtiger Auftritt voll Beharrlichkeit und Selbstvorwurf; schließlich aber siegt Francesca. Valentin und Julia schreiten in die graue Dämmerung hinaus, und Francesca, allein gelassen, erdolcht sich. Das Stück schließt, wie ihr Vater in die Höhle tritt und die Leiche seiner Tochter findet.

(Fortsetzung folgt.)

4618 Nr. 9, Ser. 5033 Nr. 19, Ser. 5248 Nr. 3 5, Ser. 5562 Nr. 16, Ser. 5674 Nr. 5, Ser. 5898 Nr. 16, Ser. 6318 Nr. 15, Ser. 6719 Nr. 11.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 8 Fl.

** **Krefeld**, 16. September. [Seidenwaaren.] Für einzelne Waarengattungen hat sich der Verkauf in den letzten Wochen sehr gut entwickelt. Trotz vorgerückter Zeit hat man neuerdings Aufträge für Herbstlieferung auf Damassé gegeben, freilich nur auf schwarze Waare und auf kurze Längen; allein dies beweist, wie knapp der Artikel im Augenblick ist. Vom Lager verkaufen sich schwarze Moirés français sehr flott, besonders in den niedrigen Preislagen. Nicht minder sind Futtersatins für Konfektionszwecke für das Geschäft in der Provinz gefragt, und zwar sowohl in glatter Waare, wie auch gesteppt verarbeitet. Was die Aufträge für das Frühjahr betrifft, so beschränken sich dieselben lediglich auf solche gemusterte Artikel, wie schwere Damassés, deren Herstellung eine frühzeitige Aufgabe an die Fabrik nöthig macht. Nichtsdestoweniger sind die auf diesen Artikel gehenden Stühle schon jetzt mit Arbeit bis ins Frühjahr hinein versehen. Das Mäntelgeschäft ist augenblicklich für Herbst-Matelassés mehr als gut. Kravatten- und Schirmstoffe erhalten eine große Anzahl von Stühlen in Thätigkeit. Das Geschäft in glatten Sammeten ist als sehr gut zu bezeichnen. In den guten Qualitäten von Sammeten für Hutzwecke wird stark gearbeitet, und zwar auf Liefe ung besonders in modernen Farben. Die Nachfrage nach greifbarer Waare betrifft dagegen vorzugsweise schwarz. Für Kleider- und Konfektionsbesatz kommen schwere glatte Sammete immer stärker in Aufnahme. In Plüschen ist das Geschäft, außer für Sealskins, sehr mäßig. Für Plüsche zu Besatz erhält sich ein kleines Lagergeschäft, in Waaren bis zu 2 Mark; theuere Waare ist gänzlich vernachlässigt. (K. V. Z.)

Vermischtes.

† **Auf dem Rheine,** zwischen Rees und Grieth, kippte am 16. ein Nachen um, welcher sich im Schlepptau eines Dampfers befand. Von den sechs Insassen ertranken fünf.

† **In London spurlos verschwunden.** Frau Rentner Jeanette Mayer in Wiesbaden ist von einem schweren Schicksalsschlage betroffen worden; ihr einziger 24 Jahre alter Sohn Siegmund, welcher als Reisender für die Portefeuillefabrik Karl Bier zu Frankfurt a. M. in England thätig war, ist daselbst seit Anfang dieses Monats spurlos verschwunden. Den letzten Brief erhielt von ihm die Mutter aus Liverpool d. d. 11. August; in diesem Briefe zeigte er seine Abreise nach London an und sandte zugleich eine Summe Geldes, um dasselbe am Todestage seines Vaters, wie dies alljährlich geschah, an Wiesbadener Arme zu vertheilen. Da nun auch die obengenannte Frankfurter Firma von ihrem Geschäftsreisenden ohne Nachrichten blieb, stellte dieselbe zu Anfang d. M. telegraphische Nachforschungen hier und dann in London an. Das Ergebniß derselben war, wie der „Rh. K." mittheilt, daß der junge Mann, dem von seinem Geschäftshause das beste Zeugniß ertheilt wird, am 22. August Nachmittags in London angekommen ist und, wie er dies stets that, im Manchester Hotel mit seinen beiden Koffern, in deren einem die Muster, in deren anderem sich seine Kleider und sein Privat-Portemonnaie befanden, Wohnung genommen hat; gegen Mittag desselben Tages begann er die Runde seiner Geschäftsbesuche, ist seit jenem Zeitpunkte aber nicht wieder in das genannte Gasthaus zurückgekehrt. Natürlich wurde von seiner Mutter und von seinem Geschäftshause die Londoner City-Kriminalpolizei von dem Falle verständigt und letztere stellte sehr umfassende Nachforschungen an, auch der deutsche Konsul nahm sich energisch der Sache an und ein naher, in London ansässiger Verwandter entwickelte eine nahezu fieberhafte Thätigkeit: Alles leider vergeblich; das Einzige, was bis jetzt festgestellt werden konnte, ist die Thatsache, daß von den vier Banknoten, welche Herr Siegmund Mayer von seinem Prinzipale zu Zahlungen erhalten hatte und welche er bei sich trug (ihre Nummern sind festgestellt), eine am 3. September und eine andere am 7. September bei der englischen Bank (aber nicht von Herrn S. Mayer) präsentirt und die betreffende Summe erhoben worden ist. Nach Alledem vermuthet die Londoner Kriminalpolizei, daß ein Raubmord vorliegt.

Sprechsaal.

Nachdem der Verlauf der Versammlung der strikenden Tapezierergehilfen vom 14. d. M. durch hiesige Blätter bekannt geworden, ist heute die Tapezierer-Innung hierselbst zu einer Berathung zusammengetreten, um auf die Beschlüsse der Tapezierergehilfen und die von denselben geführten Reden eine erwidernde Erklärung abzugeben. Die Gehilfen behaupten, daß die Arbeitgeber allein die Veranlassung zu jener (am 14. d. M. stattgehabten) Versammlung gegeben hätten, und daß die Arbeitgeber in Letzterer nur sehr spärlich vertreten gewesen seien. — Darauf erwidern wir: Am 5. d. M. wählte die Innung in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung eine Kommission, welche die Herbeiführung einer Verständigung mit den die Arbeitseinstellung ankündigenden Gehilfen in die Hand nehmen sollte. Daraufhin fand auch eine gemeinsame Sitzung der Kommission der Innung und der Kommission der Gehilfen statt, in welcher beschlossen wurde, daß die Gehilfen erst noch unter sich eine Versammlung abhalten und in derselben ihre vorher gefaßten Beschlüsse und ihre allzuhohen Forderungen einer ernsten Erwägung unterziehen sollten, und erst dann sollte eine zweite gemeinsame Sitzung beider Kommissionen stattfinden. Die Versammlung der Gehilfen wurde am 14. d. M. abgehalten; in derselben war weder die Innung vertreten, noch war die von den Arbeitgebern eingesetzte Kommission anwesend, weil ja gemäß der Verständigung, wie solche zwischen den beiden Kommissionen vereinbart worden war, die Gehilfen vorher erst unter sich allein berathen sollten. Die Gehilfenschaft hat von dem Stattfinden dieser Versammlung weder die Innung, noch die von derselben eingesetzte Kommission in Kenntniß gesetzt. Aus diesem Grunde nahmen auch die Innungsmeister an dieser Versammlung nicht Theil; Herr Blaszkiewicz, welcher in derselben für die Gehilfen eintrat und deren Forderungen als durchaus berechtigte befürwortete, gehört unserer Innung nicht an. Unliebsam berührte die heute versammelten Innungsmeister die von dem Innungsmitgliede Herrn J. R. Dankowski gemachte Mittheilung, nach welcher heute Nachmittag drei strikende Gehilfen, mit Stöcken bewaffnet, in seine Werkstatt kamen, den daselbst arbeitenden Gehilfen mit Schimpfworten überhäuften und ihn unter verschiedentlichen Drohungen zur Einstellung der Arbeit und zum Verlassen der Werkstatt zu zwingen versuchten. Das Innungsmitglied Herr J. Richter theilte den versammelten Anwesenden mit, daß einer seiner Gehilfen, welcher heute Vormittag noch gearbeitet habe, Nachmittag nicht mehr in die Werkstatt gekommen sei, denn die Strikenden hätten ihn zur Arbeitseinstellung gezwungen. Mit dieser Angelegenheit befasse sich bereits die Polizei und das Gericht. Nach diesen Mittheilungen beschloß die Versammlung der Innungsmeister, die in der Versammlung am 5. d. M. für die Gehilfen festgesetzten Lohnsätze aufrecht zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit wurde der von der strikenden Gehilfenschaft aufgestellte Lohntarif einer eingehenden Besprechung und Erwägung unterzogen. Es heißt darin bei der im Abschnitt d. gestellten Forderung: „Die Stückarbeit ist abzuschaffen; Gehilfen, welche die Stückarbeit im Einverständniß mit dem Prinzipal dennoch aufrecht erhalten, haben sich nach festgesetztem Minimal-Stücklohn-Tarif zu richten und nicht unter demselben zu arbeiten, gleichviel, welcher Art die Arbeit sei." Wir machen hier die Oeffentlichkeit auf diesen merkwürdigen Abschnitt aufmerksam. Die Gehilfenschaft meint, daß wenn ein Gehilfe im Einverständniß mit dem Meister (Arbeitgeber) Stückarbeit übernimmt, der Meister demselben den im Tarif geforderten Stücklohnsatz zahlen müsse, „gleichviel welcher Art die Arbeit sei." Was heißt das? Der Gehilfe wird also Pfuscharbeit liefern, und der Meister soll ihm dafür ein schweres Geld zahlen und für solche Arbeit auch noch die Garantie dem Publikum gegenüber übernehmen. Die Innungsmeister wollen und werden ihre Kunden jederzeit mit reeller Arbeit bedienen; mit Pfuscharbeit aber, mit welcher die Gehilfen das unseren Werkstätten von der Kundschaft bisher entgegengebrachte Vertrauen zu untergraben und das Publikum zu schädigen suchen, können und dürfen wir unserem Gewerbe keine Schande machen. In Anbetracht alles dessen kommt die Innung zu der Ueberzeugung, daß mit einer Gehilfenschaft, welche derartige unberechtigte Forderungen an die Meister stellt, schwer eine Verständigung herbeizuführen sein wird. Unser, die Löhnung der Gehilfen betreffender, am 5. d. M. gefaßter Beschluß entspricht vollständig den örtlichen wirthschaftlichen Verhältnissen, und bei diesem Beschlusse wollen wir auch verharren!

Posen, den 16. September 1889.

A. Voß,
Obermeister der Tapezierer-Innung in Posen.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen, jenes unverfälschte Quellenprodukt der berühmten Heilwasser Sodens, werden in allen Apotheken à 85 Pfg. die Schachtel verabreicht.

„Die **Loose der Schneidemühler** Pferde-**Lotterie**, deren Ziehung bekanntlich am 24. d. Mts. stattfindet, sollen, wie wir hören stark begehrt sein und dürfte in wenigen Tagen auch der noch sehr geringe Vorrath vergriffen sein.

Da die **27 ersten Hauptgewinne** am Ziehungstage in allen größeren Zeitungen veröffentlicht werden, kann somit Jeder sofort die gezogenen Hauptgewinne erfahren.

So lange der Vorrath reicht, sind noch Loose zu obiger Lotterie pr. St. à 1 M. (11 Loose Mk. 10.—) durch das Generaldebit von **Fr. Jooss in Heilbronn a. N.** und überall durch die bekannten Verkaufsstellen zu beziehen.

Das leichtverdaulichste Frühstücks-Getränk wird am Besten aus dem nahrhaften **Kemmerich's Pepton-Cacao** bereitet.
Magenkranken besonders empfohlen!

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Im Grundbuche des dem Wirth **Lorenz Lazewski** gehörigen Grundstücks **Daszewice** (Kreis Schrimm) Nr. 15, stehen in Abtheilung III Nr. 4 für das General-Depositorium des Königlichen Land- und Stadtgerichts zu Schrimm, und zwar für das Pupillen-Depositorium desselben, 250 Thaler Darlehn nebst 5 Prozent Zinsen und den etwaigen Einziehungskosten, auf Grund der Schuldverschreibung vom 23. Februar 1844, zufolge Verfügung vom 12. März 1844 eingetragen.

Das über diese Post gebildete Hypotheken-Dokument ist angeblich verloren gegangen.

Auf den Antrag des **Lorenz Lazewski,** welcher die Löschung der Post herbeizuführen beabsichtigt, wird der Inhaber des gedachten Dokumentes aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 23. Januar 1890,
Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Dokument vorzulegen; widrigenfalls Letzteres für kraftlos erklärt werden wird. 15183

Posen, den 14. September 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Oeffentliche Zustellung.

Der Ackerwirth **Andreas Rogacki** zu **Zbyki**, vertreten durch den Rechtsanwalt **von Brookere** in **Pleschen**, klagt gegen

1. die verehelichte **Marcianna Kiełbasa** geborene **Pawlak**, im ehelichen Beistande, unbekannten Aufenthalts,
2. die verehelichte **Elisabeth Słojewska** geborene **Pawlak**, im ehelichen Beistande zu **Zbyki**,

wegen des im Grundbuche des dem Kläger gehörigen Grundstücks Zbyki Nr. 25 in Abtheilung III. Nr. 1 aus dem in der **Matheus Pawlak**'schen Vormundschaftssache unterm 27. März 1856 bestätigten Erbrezesse für die Beklagten eingetragenen väterlichen Erbegeldes von je 42 Thlr. 5 Sgr. 3 Pfg., nebst 5 Proz. Zinsen, mit dem Antrage, die Beklagten im ehelichen Beistande zu verurtheilen, über die auf dem klägerischen Grundstücke Zbyki Nr. 25 in Abtheilung III. sub Nr. 1 für dieselben eingetragenen väterlichen Erbegelder von je 42 Thlr. 5 Sgr. 3 Pfg., nebst Zinsen auf Kosten des Klägers löschungsfähig zu quittiren und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären,

und ladet die Beklagten zu 1 zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Pleschen auf

den 6. Dezember 1889,
Vormittags 9½ Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. 15149

Pleschen, 16. September 1889.
Krüger,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zustellung.

Der Rechtsanwalt **von Brookere** zu **Pleschen** klagt gegen die verehelichte **Ernstine Clarke** aus **Pleschen**, jetzt unbekannten Aufenthalts, nachdem er auf Grund der Verfügung des Königlichen Amtsgerichts vom 6. April 1889 in der Franz Michalowicz'schen Zwangsversteigerungssache von dem Grundstücke Pleschen Nr. 159 III. K. 7/89 in Gemäßheit des § 4 Nr. 5 des Gesetzes vom 13. Juli 1883 als besonderer Vertreter behufs Empfangnahme von Zustellungen für die in unbekannter Abwesenheit lebende Beklagte bestellt worden, wegen der ihm gemäß § 4 Nr. 6 Absatz 2 desselben Gesetzes durch Beschluß desselben Gerichts vom 9. Juli 1889 in der genannten Sache für seine Thätigkeit festgesetzten Vergütigung von 7,70 Mark

mit dem Antrage, die Beklagte zur Zahlung dieser 7,70 Mark, in Worten: Sieben Mark siebenzig Pfennige, zu verurtheilen und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären,

und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Pleschen auf

den 6. Dezember 1889,
Vormittags 9½ Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. 15150

Pleschen, 17. September 1889.
Krüger,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **David Brodek** zu Krotoschin wird heute, am 17. September 1889, Vormittags 11½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Siegmund Keiler** in Krotoschin wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

5. November 1889

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 12. November 1889,
Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. November 1889,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zuleisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15152

5. November 1889

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Krotoschin.

Bekanntmachung.



Der Sonntags-Personen-Sonderzug von Schwersenz nach Posen wird in diesem Jahre nicht mehr zur Ablassung gelangen.

Posen, den 18. September 1889.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Die Liquidation der
Posener Bau-Bank
ist durch Vertheilung der Aktivmasse beendet. 15157

Posen, den 18. September 1889.
Die Liquidatoren
Meyer. Weitz.

Freitag, den 20. September cr., werde ich zwangsweise versteigern:

a) **Vorm. 10 Uhr**, im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedenes Mobiliar und 1 Fleischerwagen;

b) **Mittags 12 Uhr**, auf dem Grundstücke Zagórze Nr. 11, alte Betten, altes Mobiliar ꝛc. 15190

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Freitag, den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher
verschiedene Möbel
zwangsweise versteigern. 15214

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Die eiserne Ueberbau-Konstruktion der oberirdischen Verbindungshalle zwischen dem gegenwärtigen, früher Oberschlesischen und dem früheren Märkisch-Posener Empfangsgebäude auf dem Bahnhofe Posen, welche aus etwa 83,2 To. Schweißeisen, 32,7 To. verzinktes Wellblech und 80,3 To. Gußeisen besteht, soll im Wege des Meistgebots zum Abbruch verkauft werden.

Unter dem Gußeisen befinden sich 55 Stück Säulen à 4,34 m hoch mit 294 mm äußerem, 236 mm innerem Durchmesser und 29 mm Wandstärke.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 22 zur Einsicht aus und sind für 50 Pf. von uns zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der Angebote am **1. Oktober d. J., Vormittags 11½ Uhr,** bis zu welchem Angebote entsprechend einzusenden sind. 15022

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 12. September 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
(Directions-Bezirk Breslau.)

Ein auf der Märkisch-Posener Seite des hiesigen Bahnhofes gelegener Speicherraum von circa 160 Quadratmeter Flächeninhalt soll vom 1. Oktober cr. ab im Wege der öffentlichen Vergebung anderweit vermiethet werden.

Termin hierzu ist auf den
25. September cr.,
Vormittags 11 Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude hierselbst, Louisenstraße Nr. 8, festgesetzt. Angebote sind bis zu diesem Termine portofrei an uns einzusenden und werden in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. 15151

Die Vergebungs- und Miethsbedingungen liegen in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer 31, zur Einsicht aus, können auch von uns gegen Einsendung von 25 Pf. portopflichtig bezogen werden.

Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem hiesigen Posthofe die bei der Instandsetzung des Postgebäudes abgängig gewordenen Baumaterialien, bestehend in Ziegelsteinen, Stiel-, Riegel-, Rahm- und Balkenholz, alten Thüren mit Futter und Bekleidung, 200 Klgr. altes Eisenzeug u. s. w. in öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung mitgetheilt werden. 15216

Posen, den 18. September 1889.
Kaiserliches Postamt 1.
Holland.

Reeller Gutsverkauf.

Wegen Absterb. d. Besitzers soll 1 Gut, 1750 Morg. gr. incl. 110 Morg. 2-schnitt. Memelwiesen, Kr. Tilsit, an Bahn, 2 Kilom. Ch. gel., verkauft werden. Milder abträg. Acker, groß. Nutz- u. Beir.-Invent., neue Gebd., Wassermahlm., 4 Gänge, nur Landschafts-Hyp. à 3½ % Pr. ca. 60 Thlr. pro Morg. Anzahl. 25–30 000 Thlr. Refl. werd. günstige Kaufbeding. gestellt. Offerten unt. **U. 1642** beförd. d. **Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** **Noch 600 Morg. Wiesen à 100 Thlr. in der Niederung gelegen können auf Verlangen mit verkauft werden.** 15171

Eine Buchhandlung,
verbunden mit **Nebenbranchen,** in einer westl. Kreisstadt Posens (Eisenbahnverbindung, Land- und Amtsgericht, Gymnasium, Präparandenanstalt ꝛc.) ist Familienverhältnisse wegen **sofort** unter **günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Gefl. Off. nimmt Karl Johl, **Meseritz.** entgegen. 14535

Ein Eckhaus m. 2 Geschäftsl., mehr. Wohn., in best. Lage, Nähe d. Markt., i. einer mittl. Provinz und Garnis.-Stadt, ist weg. Uebern. ein. Gasth. f. d. bill. Pr. v. 8000 Thlr. (Anz. n. Uebereink.) z. v. Z. erfr. **Bruno Parchwitz**, Züllichau, Neues Brauh.

Gutsbeleihungen pari à 4 pCt. auf Grund amtsgerichtl. Taxen
beschaffe bis zu ⅔ der letzteren und nehme Anträge entgegen.
Steglich, Dresden,
Wölfnitzstr. 15. 15092

Kauf- * Tausch- * Pacht-
Mieths-Gesuche

Eine gut gehende
Gastwirthschaft
womöglich mit Spezereiladen in einer Mittelstadt der Provinz, wird vom 1. Januar oder April 1890 zu pachten gesucht. Adressen mit genauen Angaben der Verhältnisse nimmt zur Weiterbeförderung die Expedition d. Ztg. unter **A. B. 101** entgegen. 15148.

Bei Bestellungen verlange man stets das **durch Patent geschützte,** allein **echte** Originalfabrikat,

Carbolineum,
Deutsches Reichspatent Nr. 46021
Avenarius.

Seit 14 Jahren bewährter Holzanstrich gegen **Fäulniß, Schwamm und feuchte Wände.** Zu beziehen durch
F. G. Fraas Nachfolger
Jasinski & Olyński } **Posen.**
L. Bokart 7632
H. Hentschel, Schwiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
L. Perlitz, Podewitz.
E. Jaekel, Wollstein.
F. Kurowski Nachf., Inowrazlaw.

Cigarretten
von **feinsten türkischen Tabaken,** die stets 30—50 Mk. per Mille gekostet, liefert jetzt für **12—20 M.** per Mille die **Cigarrettenfabrik** von **Bernh. Rabinowitz, Königsberg i. Pr.,** Vordere Vorstadt Nr 7. **Versandt von 200 Stück** an gegen Nachnahme. 14951
Billige Cigarretten von 3 Mark per Mille an.

Interessante Photographien!! Ausführl. deutscher Specialkatal. gratis u. fr. durch **A. Bodo, Paris,** **rue Gutenberg.** 14949

500 Mark in Gold, 7572
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand** ꝛc. beseitigt u. d. Teint b. ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Dep. **J. Grolich, Brünn. Berlin: Jahns,** Kommandantenstr. 8. **Basel: Ap. J. Huber. Wien: Ap. Hauber** a. Hof, sowie i. all. beff. Handlgn. **Posen: L. Bokart, Drogist.**

Feinste **Kur- u. Tafeltrauben** M. 4. Schön assortirtes **Tafelobst** M. 3 versend. in 5 Kilo. Postcollis franko **Fr. Sahner, Dürkheim** a. d. Hdt., Rheinpfalz.

Beim Beginn des neuen Quartals bringt sich die

„Berliner Börsen-Zeitung“

allen denen in Erinnerung, welche auf finanziellem sowohl wie auf politischem Gebiet zuverlässig und schnell unterrichtet sein wollen.

Die Zeitung erscheint wie seit mehr als 30 Jahren **zweimal täglich** und zwölfmal in der Woche. — Die

Abend-Ausgabe mit **grossem Courszettel** ist vornehmlich den Angelegenheiten der **Börse**, des **Geldmarktes**, des **Waarenhandels** und der **Industrie** gewidmet, verzeichnet aber auch Alles, was der Tag an Ereignissen von politischer und lokaler Wichtigkeit bringt. — Die

Morgen-Ausgabe berichtet in Anlehnung an die Grundsätze der nationalliberalen Partei, über alle Vorgänge der **inneren und äusseren Politik**, bespricht in den täglich erscheinenden Leitartikeln alle Fragen von Bedeutung, namentlich die parlamentarischen, enthält flott geschriebene Referate über **Theater, Musik, Literatur, bildende Kunst** etc.; in ihren „**Neuesten Handels-Nachrichten**“ stellt die Morgen-Ausgabe alle Course der auswärtigen Mittags- und Abendbörsen, die neuesten Markt-Berichte aus **allen** Branchen und die neuesten Mittheilungen vom kommerziellen Gebiet zusammen.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ bringt in ihren beiden Ausgaben zahlreiche **Privat-Depeschen**, sie liefert in jeder Woche eine **Verloosungs- und Restanten-Tabelle**, ferner nach Bedarf den **Courszettel-Commentar**, sowie die **Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie** (sofort nach der Ziehung).

Für die Textil-Industrie bringt die Zeitung **täglich** Berichte von den Deutschen Märkten (**Deutsche Wollmärkte, Garnmarkt, Baumwoll-Börse, Baumwoll-Statistik, Confections-Geschäft, Seidenmarkt, Leinen-, Webe-, und Wirk-Waaren**), ferner von London, Liverpool, Manchester, Birmingham, Bradford, Roubaix, Antwerpen, New-Orleans, New-York, Buenos Aires, Melbourne etc.

Für die Montan-Industrie bringt die Zeitung **täglich** Berichte von den deutschen Märkten **Oberschlesischer, Rheinisch-Westfälischer, Mitteldeutscher, Saarbrückener, Berliner Metall-Bericht, Montan- und Industrie-Markt der Börse**), von Glasgow, Middlesbro', London (**allgemeiner Metallmarkt**; Specialdepesche über **Kupfer** etc.), Liverpool, Amsterdam (**Zinn**), Rotterdam (**Zinn, Zink, Kupfer** etc) New-York u. A. m. 15172

Finanzielle Bekanntmachungen erhalten durch die „Berliner Börsen-Zeitung“ die weiteste Verbreitung in geschäftlichen Kreisen, **Inserate jeder anderen Art** werden durch dieselbe einem Leserkreis zugeführt, der sich durch Kaufkraft und Kauflust auszeichnet

„Berliner Börsen-Zeitung“

Berlin W., Kronen-Strasse 37.

Abonnements-Einladung

auf die drei Mal wöchentlich erscheinende

„Schönlanker Zeitung“,

Anzeiger für die Städte Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Schloppe, Tütz und Umgegend,

nebst den Gratisbeilagen:

„Illustr. 8seitiges Sonntagsblatt“ sowie **„Landwirthschaftl. und Handels-Beilage“.**

Die „**Schönlanker Zeitung**“ bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Amtliche und Holzverkaufs-Bekanntmachungen, Geschäfts-Anzeigen, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton 2c. 2c.

Die „**Schönlanker Zeitung**“, größtes im Kreise Czarnikau und Filehne erscheinendes Blatt, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. **Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile 15 Pfg.** — Bei Wiederholungen wird **höchster Rabatt** bewilligt. — ProbeeNummern gratis und franko.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur **1,25 Mk.**, mit Bringerlohn **1,50 Mk.**

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

14577 Die Expedition d. „Schönlanker Zeitung.“

(H. Renn.)

Nr. 2 Hintz' Moderne Häuser

ist erschienen. **Zu beziehen** wie Nr. 1 durch Einsendung von **5 M.** an die **Berliner Bau-Plan-Vereinigung** in **Gross-Lichterfelde** b. Berlin.

Schweizer Plissé (Fächerfalten bis 110 Ctm. hoch), Stickereien für Damen-Confection in Schnurstich, Chenille, Soutache, Perlen 2c. fertigt in schönster Ausführung schnell und billig Mechan. Stickerei **J. Mandowsky,** Breslau, Fischergasse 26. 15045

Illuminationsleuchter und Lichte

empfiehlt 15200

M. Pursch,

Victoria-Drogerie, Theaterstraße 4.

Nur 1 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Schneidemühler Zeitung. 6 mal wöchentlich.

Zu einem Abonnement auf die in unserm Verlage 6 mal wöchentlich erscheinende 14729

Schneidemühler Zeitung

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Die **Schneidemühler Zeitung** erscheint 6 mal wöchentlich, Sonnabends mit einem illustrirten Sonntagsblatt wie Landw. und Handelsbeilage.

Die **Schneidemühler Zeitung** bringt in übersichtlich gehaltener Kürze Leitartikel, eine politische Rundschau, Hof- und Personal-Nachrichten, Parlamentsberichte, Lokalnachrichten, Feuilleton, Lotterie-Gewinnliste, Berliner und Schneidemühler Marktpreise, amtliche Bekanntmachungen, Familien-Nachrichten und Geschäfts-Anzeigen.

Der Preis für die **Schneidemühler Zeitung** beträgt pro Quartal

1 Mark 50 Pfg.

Bestellungen übernehmen alle Kaiserl. Postanstalten.

Schneidemühl.

Die Expedition der Schneidemühler Zeitung.

Gustav Eichstädt.

Probenummern gratis und franco.

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Lager: Rothe Apotheke u. Hofapotheke.

Liebe's **ächtes** unter Luftleere hergestellt, als: a. **concentrirtes**, b. **Pulver:**

Malzextract von hohem Nährwerth und leicht verdaulich, besonders für Genesende, Wöchnerinnen und Kinder anerkannt geeignete Diäten. 2362

c. **Bonbons:** (25 Pf.) solides zuverlässiges **Hustenmittel.**

Chinin-Malzextract, kräftigend im **Alter,** in der **Genesung,** bei **Nervenleiden** und **Schwäche.**

Eisen-Malzextract, bei **Blutarmuth;** metallfreien Geschmackes; v. bleichsüchtigen Mädchen u. Kindern bevorzugt.

Kalk-Malzextract, bei **Skrofeln, englischer Krankheit** u. zur **Förderung** der **Knochenbildung** zweckmäßig.

Leberthran-Malzextract, Ersatz für **reinen** Leberthran, aber wirksamer u. beim Gebrauch weniger unangenehm.

Pepsin-Malzextract, reizloses **Verdauungsmittel.**

In allen Apotheken zu haben, aber: „**Liebe's**“ verlangen.

Mieths-Gesuche.

Luisenstr. 18 Wohnung, 2 Zimm., Küche m. Wasserl. versetzungshalber z. 1. Oktbr. d. J. z. verm. 15116

---

2 oder 1 Zimmer,

unmöblirt mit separatem Eingange, werden in dem oberen Stadttheile vom 1. Okt. 89 gesucht. Gefl. Off. s. **C. v. U.** an d. Exp. d. Ztg.

Laden

Alter Markt 51, ebendaselbst eine Wohnung in der II. Etage 5 Zimmer zum 1. Oktober 1889 zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer

15209 **J. Fuchs.**

Fischerei 4/6 3 Zimmer, Küche 2c. im zweiten Stock per 1. Oktober zu vermiethen. 14938

Ein möbl. Zimmer wird von einem Herrn per 1. Oktober am Alten Markt oder in der Nähe zu miethen gesucht. 15197

Offerten **A. B. 389** postlagernd Posen.

Louisenstr. 13, I. Et. ein möbl. Zimmer zu vermiethen. 15194

Breslauerstr. 20 15191 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Wallischei 57, 3 Tr. l., ist vom 1. Oktober ein möbl. Z. für 1 od. 2 Herren, mit sep. Eing., zu verm. 15210

St. Martin 63, II Tr. l., gut möbl. Zim. zu verm. 15208

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737 **Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.**

Lohnender Verdienst.

Agenten werden gegen hohe Provision event. fixes Gehalt zum Verkauf gesetzlich gestatteter Prämienloose auf monatliche Theilzahlung gesucht. Schriftliche Offerten unter Chiffre **J. H. 8315** an die Expedition d. Blattes. 15173

Suche für mein **Manufaktur-, Modewaaren-** und **Konfektions-Geschäft** einen Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** zum 1. Okt. d. J.

Gustav Elkan,

Frankfurt a. O., Gr. Scharrnstraße 65. 15167

Ein Haushälter

per 1. Oktober cr. kann sich bei uns melden. 15189

Becker & Co.

Für mein **Damen-Confectionsgeschäft** suche ich einen mit der Branche **vertrauten**

tüchtigen Verkäufer.

Louis Lewy jr.,

15158 **Breslau.**

Suche für mein **Modewaaren-, Tuch-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft** pr. 1. Okt. event: später **einen jungen Mann** mit guter Schulbildung bei gänzlich freier Station als

Lehrling.

15159 **Pincus Wehlau,**

Fraustadt i./Posen.

Zum 1. Oktober ein der polnischen und deutschen Sprache mächtiger 15147

Brennereigehilfe

gesucht Anfrage postlagernd **A. W. Orchowo.**

Für unser Manufakturwaaren-Geschäft suchen wir zum baldigen Eintritt einen tüchtigen **Commis,** mosaisch, der polnischen Sprache mächtig. Zeugnisse nebst Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.

Gebr. Jakobowski,

15199 **Inowrazlaw.**

Eine zuverl. Kinderfrau

oder älteres Mädchen wird verlangt **Gr. Gerberstr. 18,** I. links.

Flotte Verkäuferin

suche per 1. Oktober od. 1. November für meine **Kurz-, Weißw.- u. Putz-Handlung.** 15169

Salo Wreszynski,

Gnesen.

Ein jüngerer Commis,

der mit der Cig.-Branche vertraut, findet p. 1. Oktober Stellung.

Offerten A. B. 389 postlagernd.

Für mein **Colonialw.-Geschäft** suche per 1. Oktober einen 15198

Detail-Expedienten.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Rudolph Chaym.

Für mein **Putzgeschäft** suche ich für bald oder 1. Oktober cr. eine

Direktrice,

die selbständig zu arbeiten versteht.

Herm. Müller,

vorm. **J. Halpert,**

15217 Jarotschin.

Gesucht zum 1. Oktober ein womöglich deutsches Dienstmädchen, welches die Küche, Hausarbeit und Wäsche versteht, für eine Herrschaft ohne Kinder. Gehalt 135 Mark pro Jahr. 15206

Auskunft erth. d. Exped. d. Bl.

Für mein **Manufaktur-, Tuch-, Weißwaaren-, Putz- u. Damen-Confektionsgeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen 15218

Lehrling.

Herm. Müller,

vorm. **J. Halpert,**

Jarotschin.

Ein anständiges Mädchen

tagsüber zur Beaufsichtigung von Kindern gesucht. 15207

Simon Krombach, Kl. Gerberstr. 11, part

Suche 1 verh. Insp., 3 Hofinsp., 1 Brenner u. 1 Wirthssohn. 15195

M. Seiffert, St. Martin 55.

Gesch. jung. Mädchen

a. einf. Bürgerfam. für **Materialwaaren-Gesch. u. Hilfeleist. i. d Wirthsch. i. kl Stadt Brandenburgs ges.** Off. unter A. 041 an die Exped. d. Ztg. 15041

Für mein Modewaaren- und Damen-Konfektions-Geschäft suche ich per sofort resp. 1. Oktober bei hohem Salair

zwei tüchtige selbständige Verkäufer,

welche der polnischen Sprache mächtig sind und große Gewandtheit im **Dekoriren der Schaufenster** besitzen. Angenehmes Aeußere erforderlich. 15125

Herrmann Seelig,

Thorn, Breitestr.

15093

Buchhalter und Korrespondent,

der **polnischen Sprache mächtig,** für ein **größeres Etablissement Russisch-Polens** gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre **C. K. 802** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Posen,** Friedrichsstr. 24 erbeten.

Zwei tüchtige, nüchterne

Klempnergesellen

finden bei hohem Lohne dauernde Arbeit, desgleichen suche 15017

einen Lehrling.

Reisekosten werden vergütet.

Louis Compart,

Klempnermeister in Mogilno.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Stellen-Gesuche.

Ein kautionsf. junger Mann mit schöner Handschr., gestützt auf gute Zeugn. sowie Referenzen, sucht zum 1. Oktober cr. dauernde Stellung

als Buchhalter oder Kassirer.

Gefl. Off. unter S. M. 074 an d. Exped. d. Pos. Ztg. 15074

Ein **anständig. Mädchen,** aus achtbarer Familie, welche auch ein wenig vom Kochen versteht, sucht Stell. als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen bei Frau 15056

Lehmann, Handarbeitslehrerin, Posen, Sapiehaplatz 3.

Ein junger Mann,

Materialist, 23 J. alt, deutsch und poln. sprech., welcher s. Militärzeit beendet hat, sucht unter besch. Anspr. als **jüngerer Commis Stellung** p. 1. Oktober. Gefl. Off. unter B. 200 postlagernd Posen. 15177

Eine Kinderfrau

zu haben durch Bureau Berlinerstr. 10.

Gute Köchinnen, Stubenmädchen weist nach 15205

A. Preuß, Kanonenplatz 10.

Gut empf. Mädchen für Alles, sowie Stubenmädchen und Wirthschafterinnen für christliche Häuser empfiehlt **Radtke,** Büttelstr. 16.

Verheiratheter

Brennereiverwalter

m. Fam., in allen Neuerungen erfahren, der die höchstmöglichste Ausbeute liefert und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** per 1. Oktober oder später Stellung in großer Brennerei. Eo. Kautionsstellung. Gefl. Offert. bef. d. Exp. d. Bl. u. **A. 213.** 15213

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen.
(Rückert.)

Das geläuf. Sprechen,

Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. und Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **36** Auflagen **vervollkommn. Orig.-Unterr.-Br.** nach d. Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidtsche **Verl.-B.,** Berlin, SW. 11, Hallesche Str. 17. Gegr. 1856.

NB. Wie der Prospekt nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Franz. gut bestanden.

Als passendes

Konfirmations-Geschenk

empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die **evangelischen Gemeinden der Provinz Posen** in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten** Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c. zum Preise von Mk. 1,75 bis 12,50.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel), Posen, Wilhelmsstr. 17.

Weintrauben,

ausgewählte Sorten, sehr haltbar, ein 10 Pfd.-Korb 3 Mark. Ein 5 Kilo-Fäßchen alten Ungarwein, weiß oder roth, 3½ Mk., ein 5 Kilo-Faß feinst. **Medicinal-Ausbruchwein** 6½ Mark, Alles portofrei. 15174

Roth & Horváth,

Wein-Export.

Werschetz, Ungarn.

Grünberger



Kur- und Speise-Weintrauben, in diesem Jahre ganz vorzüglich, versende 10 Pfd. Brutto inkl. Verpackung u. Porto Mk. 3,50, ausgewählte Kurtrauben Mk. 3,75. 15180

Ludwig Stern,

Grünberg i. Schl.

Ein eis. **Kinderbettstell** nebst Matratze u. Keilkissen ist billig zu verk. Berlinerstr. 15 p. 15193

Für den Winter 1 Thürglasverschlag, gute Oefen, Thüren und Schaufenster zu verkaufen

15164 **Grabenstr. 17.**

Medizinal-Tokayer

(unter perman. Controle von dem Gerichts-Chemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei Tokay, garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**



Schutzmarke.

Robert Fabian, F. G. Fraas Nachfl., Breite- und Gr. Gerberstr.-Ecke, Siegfried Pincus, Gebr. Böhlke, Michaelis Oelsner und J. Urbankiewicz in Posen, J. Kurowski in Pleschen, M. Wels in Budsin, Ad. Sandberger, Louis Rosenthal in Czempin, H. Hentschel in Schmiegel, Abraham Levy in Wronke, J. K. v. Putiatzki in Lissa, C. Isakiewitz Nachflg. in Wollstein, Max Robinsohn in Borek, Leo Schreier in Zerkow, M. Schott in Mietschisko, Herm. Fröhlich in Polajewo.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.